



Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 28.

No 105.

Freitag den 5. Mai

1848.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 34 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik“ ausgegeben. Inhalt: 1) Die königl. Gewehr-Fabrik zu Neisse. 2) Correspondenz aus Breslau, Grünberg, Landeshut, Glas, Grüssau.

Preußen. *)

Berlin, 3. Mai. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Landrathe des uckerwünder Kreises, geheimen Regierungs-Rath Krafft, den rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Major a. D. Köpke, dem Bürgermeister a. D. David Nise in Köffel, Regierungsbezirk Königsberg, dem Pastor Walther zu Döbenstedt, Regierungsbezirk Magdeburg, und dem Kreis-Secretair Schneider zu Breschen, Regierungsbezirk Posen, den rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Schulzen Holtzke zu Ober-Reinsdorf im mansfelder Seekreise und dem Küster und Schullehrer Gramm zu Groß-Schönfeld, Regierungsbezirk Stettin, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Da der Zeitverhältnisse wegen die Ziehung 3ter Klasse 97ster königlichen Klassen-Lotterie nach der öffentlichen Bekanntmachung vom 24. März c. um 8 Tage hat hinausgeschoben werden müssen, so kann auch die Ziehung 4ter Klasse nicht am 10. d. M., wie in dem ursprünglichen Plane bestimmt worden, ihren Anfang nehmen, sondern muß ebenfalls bis zum 18. d. M. aufgeschoben werden, wie solches in den Ziehungslisten 3ter Klasse bereits angekündigt worden. Hiernach muß die Erneuerung der Lotterie-Loose zur 4ten Klasse spätestens bis zum 16. Mai c., bei Vermeidung der gesetzlichen Nachtheile, erfolgen, wovon das Publikum hiermit unterrichtet wird. — Berlin den 3. Mai 1848. — Königl. General-Lotterie-Direction. Hornemann. Stieffellius.

Das 26te Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 2964 das Privilegium wegen anderweiter Ausfertigung auf den Inhaber lautender stettiner Stadt-Obligationen zum Betrage von 500,000 Rthlr. Vom 10. April d. J. — Nr. 2965. Die Bekanntmachung über die mit allerhöchster Genehmigung erfolgte Bestätigung mehrerer Abänderungen der durch die allerhöchste Ordre vom 4. Juli 1843 genehmigten Statuten der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Borussia.“ Vom 17. desselben Monats, und Nr. 2966 die Bekanntmachung über die mit Allerhöchster Genehmigung bestätigten Abänderungen und resp. Ergänzungen der §§ 42, 43, 44, 49 und 60 der durch die allerhöchste Ordre vom 17. Mai 1844 genehmigten und durch die Nr. 23 der Gesetz-Sammlung pro 1844 publizirten Statuten der magdeburger Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft. Vom 19. April d. J.

Berlin, 3. Mai. Als heute Vormittags die von einem Comité in die Garnisonskirche zusammenberufenen Wahlmänner dort erschienen waren, hatten sich so viele nicht zu ihnen gehörige Personen mit eingefunden, daß die Berechtigten, die keine Legitimations-Papiere hatten, nicht herausgefunden werden konnten. Es entstand ein solches Durcheinander, welches allein die Stentorstimme des Hrn. Bisky übertönte, die Versammlung sah sich genöthigt, sich aufzulösen und vorläufig nach Hause zu gehen. Jetzt aber in den

Nachmittagsstunden kommen die Herren mit Legitimationspapieren versehen, im Konzertsaale des Schauspielhauses zusammen; es dürfte sehr stürmisch hergehen. — Leider tauchen bei uns wieder die Arbeiterwirren auf. Eine Deputation brodlöser Arbeiter ging zu Hrn. v. Patow, konnte aber zu keinem rechten Resultat kommen. Heute appelliren die Schlossergesellen, die Schneidergesellen, die Töpfergesellen durch Straßensplakate an ihre Mitbürger, denen sie die verworrenen Verhältnisse auseinandersetzen. Volksversammlungen, in denen Deputationen aller Arbeiter erscheinen sollen, sind angelegt. — Von der hiesigen Landwehr wird ein Bataillon ebenfalls nach Baiern zu dem dort aufgestellten Beobachtungscorps stoßen, auch nach dem Rhein sollen große Truppenmassen gehen. — Die Führer der Insurgenten in Posen, wo ein allgemeiner Bürgerkrieg vor der Thüre steht, sollen von Paris die Weisung erhalten haben, sich à tout prix bis Ende Mai zu halten. — In der Deckerschen Heftbuchdruckerei hier ist eine Broschüre über den Krieg mit Rußland erschienen, die halb-offizieller Natur sein soll. — Aus Veranlassung unsers Moniteurs „Staats-Anzeiger“ will ich die kuciose Reminiscenz erwähnen, daß Janke das politische Wochenblatt ursprünglich „Staats-Anzeiger“ nennen wollte; er erhielt von Eschoppe die buchstäbliche Antwort: „Ueber unsern Staat giebt es Nichts anzugehen.“ — Im gestrigen konstitutionellen Klub legte Diesterweg in musterhaftem Vortrage sein Glaubensbekenntnis ab; es kam zur Sprache, daß Eichhorn durch den Einfluß des Hrn. v. Thile stets daran behindert worden war, mit Sr. Majestät direkt zu kommunizieren. — Briefen aus Paris zufolge, möchten die Franzosen sich entweder für einen Präsidenten oder Consul entscheiden, man schwankt zwischen dem ehrwürdigen Dupont und Lamartine. — In der Umgegend von Berlin sind wenig Gutsbesitzer, meistens Bauern gewählt; eben so in Pommern. In Berlin sind 38 Juden gewählt, darunter 6 Doppelwahlen. In Charlottenburg ist Bruno Bauer gewählt. Die preussischen Truppen sollen bereits in Jütland sein.

Berlin, 3. Mai. Wenn unser bisheriges interimistisches Kriegs-Ministerium nicht die Feuerprobe der Zeit zu halten wagte, so kann man der Hoffnung Raum geben, daß das neue Kriegs-Ministerium namentlich durch die so eben erfolgte Ernennung des Oberst-Lieutenants von Griesheim und des Majors Fisscher zu Direktoren des Kriegs-Ministeriums eine der ereignisvollen Gegenwart gewachsene Haltung gewinnen wird. Schon die Uebergebung der Reiche der Generals-Lieutenants, aus deren Mitte diese wichtigen Stellen im gewöhnlichen Laufe der Dinge besetzt zu werden pflegen, giebt deutlich kund, daß man bei der zu treffenden Wahl einen Griff in die Urne des Geistes und der Entschlossenheit that, indem die Constellation der Verhältnisse vor Allem Männer erheischt, die auf der Waagschale der großen Zeit als vollwichtig befunden werden. Wie wiederholt von Frankreich aus das Ehrenlied des Friedens über den Rhein nach Deutschland herüberflingt, so ist man hier nicht blind für die lauernden Stürme, welche aus dem Schoße Frankreichs gegen die westlichen Grenzen unseres Vaterlandes herandräusen können. Es befestigt sich im Gegentheil die Ansicht, daß Deutschland gegenwärtig größere Gefahr von Westen als von Osten droht. Die vorläufige Aufstellung eines Bundesheeres von 60,000 Mann in dem Herzen Deutschlands, ist als die nächste Folge dieser Ansicht zu bezeichnen. Preußen wird zu diesem aufzustellenden Bundesheer 20,000 Mann nach Franken marschiren lassen. — Ein Flugblatt, welches gestern Abend in unserer Hauptstadt verbreitet wurde, behauptet

auf eine schamlose Weise, daß zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen ein Bündniß zur Unterdrückung der Polen und zur Wiederherstellung des Absolutismus geschlossen worden sei, in Folge dessen die Russen bereits in Posen eingerückt seien. Da man indessen hier die unlaute Quellen solcher nichtswürdigen Nachwerke kennt, so wendet sich auch das Volk mit Widerwillen von dergleichen nur Aufwiegelung bezweckenden frechen Lügen ab, deren Abgeschmacktheit noch die Böswilligkeit ihrer Urheber übertrifft. Wie man hört, wird unser von Rom abberufener Gesandter, Herr v. Ushedom, als preussischer Bundestags-Gesandter nach Frankfurt gehen. — Zur Berichtigung falscher Gerüchte sei hier mitgetheilt, daß die aus Oesterreich ankommenden Polen nach Sachsen gebracht werden, wo für ein Unterkommen für sie gesorgt werden wird. Daß dieselben wie Gefangene oder Landstreicher behandelt werden, davon kann durchaus keine Rede sein.

Einem Bundesbeschlusse zufolge wird bei Bamberg, Nürnberg und Hof ein Armeekorps von 60,000 Mann zusammengezogen werden, das aus 20,000 Oesterreichern, 20,000 Baiern, Württembergern und Nassauern, und 20,000 Preußen bestehen würde. Preussischer Seits sind das 8te und 22ste Infanterie-Regiment, das 18te und 19te Landwehr-Regiment, 4 Bataillone Landwehr aus Berlin, Briesen, Sangerhausen und Neuhaldensleben, die 4te Jäger-Abtheilung, das Regiment Garde-Drägoner, das 7te Kürassier-Regiment, das 10te und 12te Husaren-Regiment und 4 Batterien (3 Fuß- und eine reitende) nebst einer Pionnier-Abtheilung dazu bestimmt. — Wer das Kommando führen wird, ist noch nicht bestimmt. (Wof. 3.)

Der constitutionelle Klub schickte am 29. v. M. auf Grund einer Bekanntmachung des Polizei-Präsidenten eine Deputation zu letzterem, welche Deputation einen Protest gegen Beschränkung des freien Versammlungsrechts aussprechen sollte. Der Polizei-Präsident sprach sich dahin aus, daß eine Volksversammlung zwar nicht die vorherige polizeiliche Erlaubniß einzuholen brauche, dagegen aber der Polizeibehörde vorher angezeigt werden müsse.

Posen, 2. Mai. Unsern Bericht über den Ueberfall der Quartiermacher in Kozmin vom 23ten v. M. ergänzend, bemerken wir, daß die Frau, welche am 22ten v. M. den Unteroffizier Jänsch ermordet hat, angeblich die Frau des Müller Kranz gewesen ist und sich noch am 22ten v. M. nach Pleschen geflüchtet hat. Nach Versicherung von Augenzeugen hat sie schon längere Zeit vor dem Eintreffen der Truppen in Kozmin eine Art unter der Schürze getragen und wiederholt den Wunsch ausgesprochen, dieselbe als Mord-Instrument gegen Deutsche anwenden zu können. Außer dieser ic. Kranz hat sich noch ein anderes Weib bei dem Ueberfalle betheiligt, indem es mittelst einer Mistgabel die bereits verwundeten Füsslerer noch gemißhandelt hat. Dasselbe ist nach Krotoschin abgeführt worden. — Einem andern Berichte aus Kozmin vom 27. April entnehmen wir, daß am gedachten Tage von der Mühle bei Kozmin aus auf eine Kavalerie-Bedette ohne jede Veranlassung geschossen und bei dem darauf verhafteten Müller ein frisch abgeschossenes Gewehr gefunden worden ist. Statt des entflohenen Probstes hat ein anderer vom Erzbi-

*) Wir sind von geehrten Lesern aufgefordert worden, die Rubriken „Inland“ und „Oesterreich“ fallen zu lassen und die einschlagenden Artikel unter die gemeinsame Rubrik „Deutschland“ zu stellen. Wir haben diesen Gegenstand sogleich nach dem Erscheinen des bekannten königlichen Patentes in Erwägung gezogen, haben uns aber dahin entscheiden müssen, eine Aenderung in der Rubricirung so lange aufzuschieben, bis es entschieden sein wird, welche Theile von Preußen und Oesterreich künftig zum deutschen Reiche gehören werden. Doch werden wir schon von jetzt die Rubrik „Inland“ mit „Preußen“ vertauschen, um der Mißdeutung vorzubeugen, als ob wir Oesterreich und Deutschland als „Ausland“ betrachteten. D. Red. der Bresl. Ztg.

*) In demselben Blatte heißt es auch, daß London in Folge einer Chartisten-Revolution brenne. Wir wußten um dieses Gerücht bereits vorgestern; wie vorauszu-sehen, hat sich dasselbe nicht bestätigt. Red.

schofe abgefeindeter Geistliche das Seelforger-Amt übernommen.

Zur Vervollständigung unseres Berichtes über den Ueberfall bei Kurnik fügen wir hinzu, daß die Insurgenten mit einem Verluste von 5 Todten und 2 Verwundeten zurückgeschlagen worden. Von den Begleitungsmannschaften ward ein Wehrmann leicht am Fuße, ein anderer schwer im Unterleibe verwundet, von den Desertirenden aber wurden drei auf der versuchten Flucht erschossen.

An demselben Tage griffen in Srodka auf dem herrschaftlichen Hofe und in den Straßen versammelte bewaffnete Haufen das aus einem Unteroffizier und drei Gemeinen bestehende Briefkommando, welches von Kurnik nach Kostzyn marschirte, an, und tödteten dem Unteroffizier mit dem ersten Schusse das Pferd. Die Mannschaften selbst entkamen glücklich den Nachsetzenden.

Die am 1. Mai stattgefundenen Wahlen anlangend, so haben auch in Dornik die Urwähler polnischer Abkunft gegen die Wahlen protestirt und an denselben keinen Theil genommen. Dagegen ist es in Gempin nicht bei diesem Proteste geblieben, vielmehr kamen am 1. Mai einige Wagen mit Sensenmännern in die Stadt, um Deutsche wie Juden von den Wahlen zu vertreiben, nachdem bereits Tages zuvor fortwährend in der Stadt geschossen worden, um die deutsche und jüdische Bevölkerung zu beunruhigen. (Pos. 3.)

* In der Spenserschen Zeitung vom 3. Mai veröffentlicht der General v. Willisen eine Darstellung über den Verlauf der Dinge im Posenischen, woraus wir die wesentlichsten Momente den Lesern mittheilen wollen. — Willisen sagt, er sei nach Posen mit dem sehr bestimmten Auftrage gekommen, wenn irgend möglich der höchst unangenehmen Angelegenheit eine unblutige Lösung zu geben. Er habe daher gegen die ihm von dem kommandirenden General gewordene Nachricht, am nächsten Tage anzugreifen, Vorstellungen erheben müssen, worauf ihm denn auch der Aufschub von drei Tagen bewilligt worden. Willisen entwickelt nun die ungeheuren Schwierigkeiten, die sich ihm entgegenstellten, in so kurzer Frist eine Macht von 15 bis 20,000 Mann zum Niederlegen der Waffen zu bewegen und sie dahin zu bringen, alle ihre Lieblingsgedanken, wie z. B. den Krieg mit Rußland zunächst aufzugeben. Schwieriger noch sei es gewesen das bis auf die tiefste Lebenswurzel eingedrungenen Mißtrauen der aufgeregten Masse gegen das jetzige Ministerium zu überwinden und den Leuten ihre militärische Lage anschaulich zu machen. Während dieser drei Tage seien aber die übertriebensten Klagen und Besorgnisse von Seiten der Deutschen über ihn gestürzt, und es sei eine solche Erbitterung in der deutschen Bevölkerung entstanden, daß sie sich in einem Straßenunfug gegen ihn Luft machte. — Nach der in Jaroslawice zu Stande gekommenen Konvention sollten und wollten die Polen auseinander gehen, nur schien es vor Allem nöthig, daß sie dies, von den Truppen nicht bedroht, ausführen könnten. Es sei deshalb auch in die Konvention der Satz aufgenommen worden: „Sobald diese Maßregeln (die Auflösung der bewaffneten Massen) in der Art ausgeführt werden, werden sofort alle militärischen Maßregeln sistirt.“ — Dies sei aber nicht geschehen, und habe den friedlichen Verlauf der Sache wesentlich gehindert. Willisen führt nun an, daß zunächst der Aufruhr in Wreschen ausgebrochen sei, weil die von den dortigen Polen an das vor Wreschen haltende preussische Militär geschickten Parlamentäre die Nachricht gebracht, daß Wreschen gegen die Konvention am andern Morgen vom Militär besetzt werden würde. Die an andern Stellen bei den Vorposten, aus Unkenntniß oder Mißverständnis vorgekommenen Verletzungen konnten nicht als Bruch der Konvention angesehen werden, da die Führer und die große Menge nicht für einzelne Frevler verantwortlich gemacht werden können. Die Auftritte in Gostin, Koźmin und Adelnau seien nur deshalb entstanden, weil die preussischen Truppen weiter vorgerückt waren, da die Polen in jenen Gegenden ihm (Willisen) versprochen hatten, die Ruhe herzustellen, so wie nur die Truppen wieder weggenommen würden. Ein anderes Hinderniß für die Beruhigung sei die Weigerung mehrerer Landräthe gewesen, Kreis-Kommissarien an ihre Seite zu nehmen, gegen welche Anordnung namentlich die Bromberger Regierung heftigen Widerstand geleistet hat. Willisen schließt mit der Behauptung, daß wenn man seine Maßregeln befolgt, alle unglücklichen Konflikte auch vermieden worden wären.

Die Posenener Zeitung enthält folgende Cabinetsordre: „Es ist zu Meiner Kenntniß gekommen, daß die von Mir angeordnete Reorganisation des Großherzogthums Posen so gedeutet worden ist, als könne dadurch die katholische Kirche in Gefahr kommen. Diese Deutung ist, wenn nicht böswillig, doch jedenfalls unrichtig. — Bewohner der Provinz Posen! Was Euch, seitdem Ihr dem preussischen Staate angehört, von Meinem königlichen Vater zugesagt worden ist, daß die katholische Kirche unangetastet bleiben solle, es ist Euch seit mehr als 30 Jahren unverbrüchlich gehalten worden. Eure Religion, Eure Kirche ist Mir heilig. Es wird auch ferner so bleiben, es wird Euch Niemand in Eurem heiligen Glauben stören, jeder Versuch dazu würde ohne

Nachsicht gestraft werden. Ob Eure Beamte Polen oder Deutsche sein werden, sie müssen stets nach den Landesgesetzen handeln, und sie werden daher auch Eure Religion, Eure Kirche ehren. Darauf gebe ich Euch wiederholt Mein königliches Wort. — Potsdam, den 30. April 1848. (gez.) Friedrich Wilhelm. Camphausen. Auerwald.“

* Posen, 2. Mai. Gestern traf hier eine Allen sehr unerwartete Nachricht ein: der General von Blumen ist am 30sten v. M. bei Miloslaw von Mieroslawski in einem blutigen Kampfe, in welchem die Stadt dreimal abwechselnd mit Sturm genommen wurde, geschlagen worden (s. gestr. Bresl. Ztg.). Unter General von Blumen waren außer einer starken Artillerie über 6000 Mann Infanterie und Kavalerie im Kampfe, die Zahl der Todten und Verwundeten soll auf beiden Seiten groß sein, namentlich soll die pommersche Landwehr sehr gelitten haben. Aus einer Privatnachricht von Miloslaw entnehmen wir folgendes Nähere. Nach dem Kampfe bei Kions rückte General von Blumen direkt gegen Miloslaw, während der Oberst v. Brandt mit einem zweiten Corps über Neustadt daher marschirte. v. Brandt wurde verhindert, zur rechten Zeit vor Miloslaw einzutreffen, weshalb von Blumen, sich allein stark genug glaubend, ohne dessen Anknüpfung abzuwarten, angriff und die Stadt auch wirklich nach einem kurzen aber heftigen Kampfe nahm. Er selbst blieb nun mit der Hauptmacht in Miloslaw und sandte nur kleinere Abtheilungen zur weiteren Verfolgung der Polen ab, die er auf wilder Flucht glauben mochte, doch dicht hinter der Stadt traf man zuerst in einem Wäldchen ein starkes Korps polnischer Schützen, die die verfolgenden Truppen mit einem scharfen und sicheren Feuer empfangen. Zugleich brach hinter dem Wäldchen polnische leichte Reiterei vor, welche eine Abtheilung Husaren zusammenhieb und in die Flucht warf, dasselbe geschah mit einer Eskadron Kürassiere, die durch polnische Lanziers auf die preussische Infanterie zurückgeworfen wurde. Das Gros der Polen rückte nun wieder vor und nahm Miloslaw wieder mit Sturm. Großen Schaden brachten hierbei die Görlicher Schützen mit ihren guten Büchsen den Polen bei, doch eine Schaar Sensenmänner nahm auch den Kirchhof, wo diese Schützen hinter einer hohen Mauer lagen, mit Sturm und entwaffnete sie — 40—50 Mann, wie es heißt — Büchsen und Munition ihnen als gute Beute abnehmend. Außerdem gingen vom 18ten und 19ten Regiment mehrere hundert Polen mit Waffen und Zeug während des Kampfes zu ihren Brüdern über. Nach Ankunft des Obersten v. Brandt vor Miloslaw griff General v. Blumen von neuem an und nahm die Stadt nochmals mit Sturm, doch die Polen wichen nicht weiter zurück, sondern bildeten sich auf dem offenen Felde von neuem und warfen die Truppen wiederum im Sturm zurück, die dann bis Schroda gewichen sein sollen. Der Verlust der Truppen soll sehr groß sein, vorzüglich unverhältnißmäßig an Offizieren, auf die die polnischen Scharfschützen besonders zielten. Gestern trafen bereits 12 Wagen — die wir nur sahen — mit Verwundeten hier ein. — Uebrigens nimmt Alles jetzt eine sehr ernste Gestalt an. Eine Proklamation Mieroslawski's hat das ganze Großherzogthum, und wie wir hören, nicht vergebens, zu allgemeinem Aufstande aufgerufen und der Eindruck dieser Proklamation wird durch den moralischen Eindruck dieses ersten Sieges bis zum Fanatismus erhöht werden. Gestern war bereits der ganze Kreis Buk im Aufstande, von hier sind viele Polen verschwunden und der Rest — wie man sagt — nur in Folge eines Befehls von Mieroslawski, für den Fall, daß man sie hier brauche, zurückgeblieben. Das polnische National-Comité hat sich aus der Stadt entfernt, man sagt, nach den Lagern in Miloslaw, Wreschen und Pleschen, und Stefanski ist zum Diktator des Großherzogthums ernannt. Zugleich hat auch die Geistlichkeit folgenden Aufruf an das Volk erlassen*.)

*) Es ist uns des Raumes wegen unmöglich, diesen Aufruf der deutschen römisch-katholischen Geistlichkeit an die deutschen Katholiken des Großherzogthums ausführlich mitzutheilen. Wir heben aus demselben nur die merkwürdigsten Punkte hervor. Zuerst werden die angeleglichen Bedrückungen, welche die Katholiken von der evangelischen Bevölkerung und namentlich von der Regierung bisher erduldet haben, aufgezählt, wobei der Grundsatz ausgesprochen wird, daß ihr, der deutschen Geistlichkeit, „polnisch“ und „katholisch“ für eins und dasselbe gelte! Dann geht der Ruf auf die neuerdings gemachten Verheißungen in Bezug auf die Reorganisation des Polenthums über, und schließt hier mit folgenden Worten: „Und sehet, jetzt stände zu erwarten, daß dieser planmäßigen Ausrottung der katholischen Kirche wenigstens im Großherzogthum Posen ein Ende gemacht werde, indem nach der Verheißung des Königs die Eingeborenen der Nation an die Spitze der Ämter treten sollen. — Man will unserer heiligen Religion aber die Freiheit durchaus nicht gönnen; darum hat man zu allerlei Lügen und Schurkenstreichen schon wieder seine Zuflucht genommen und gesagt, die deutschen Katholiken wollten vom Großherzogthum Posen getrennt sein und nach Deutschland geschlagen werden. Brüder! jaget, möchtet Ihr wirklich solche Verräther an Eurem heiligen Glauben werden? — Möchtet Ihr wirklich jetzt, wo es in Eurer Macht steht, Eure heilige Religion wieder zu Ehren kommen zu lassen, Euch noch dagegen sträuben, und verlangen, nach Preußen geschlagen zu werden, wo

— Wir überlassen es dem Urtheile eines Jeden, von welcher Wirkung dieser Aufruf unter dem Eindruck eines ersten Sieges sein muß. Es wird ein furchtbarer Kampf entbrennen, dessen Ende nicht so leicht wird vorhergesagt werden können. Unglückselige Entwicklung der Verhältnisse, an deren Verwirrung man so fleißig gearbeitet hat.

Nachschrift. Hier war man gestern gleichfalls besorgt, daß in der Nacht Unruhen ausbrechen würden, da jetzt verhältnißmäßig nur wenig Militär hier ist, doch ist Alles ruhig geblieben, und wir haben auch die Ueberzeugung, daß wenn nicht Exzesse vom Militär oder den Deutschen und Juden provocirt werden, hier am Orte nichts zu fürchten ist. Ebitert sind übrigens die Polen sehr, da vorgestern Abend eine Zahl des sogenannten deutschen Freicorps in den Handelsaal gedrungen sein soll (nachdem nämlich der darin versammelt gewesene polnische Klubb denselben verlassen hatte), und dem Schänker, der hier Erfrischungen zu reichen pflegt, seine Flaschen, Gläser und Teller zer schlagen, und ein schönes Delbild, das sich im Saale befindet, durch Steinwürfe, wenn auch nicht sehr erheblich beschädigt haben soll. — Die Stadt Kions, welche von den Truppen mit Bomben beschossen wurde, ist bis auf die Kirche und zwei einzeln stehende Gehöfte vollständig in Asche gelegt.

Krieg mit Dänemark.

Berlin, 3. Mai. Dem auswärtigen Ministerium ist heute ein Bericht des Ober-Präsidenten von Pommern zugekommen folgendes Inhalts:

„So eben (am 2. Mai) geht mir durch Estafette von dem Landrath des usedom-wolliner Kreises die Mittheilung zu, daß gestern Nachmittag die dänische Fregatte „Harsenen“ („Seejungfer“) vor der swinemünder Röhde erschienen ist und sich etwa 3/4 Meilen von dem Eingang des Hafens vor Anker gelegt hat; die beiden englischen Rauffartheschiffe „Margareth Skelly“, Capitain Tapping aus Glasgow, von Bahia mit Zucker, und „Enquiste“, Capitain Martor aus Sunderland mit Steinkohlen, sind von der Fregatte mit einem scharfen Schusse angehalten und haben die Weisung erhalten, in keinem preussischen Hafen einzulaufen, wie dies von den beiden aus Land gekommenen Capitainen berichtet ist. Die Fregatte sowohl, wie die beiden englischen Schiffe liegen auf der Röhde vor Anker. Gestern Abend 9 1/2 Uhr ist in Swinemünde noch die jedoch unverbürgte Nachricht eingegangen, daß von der dänischen Fregatte vier Bote abgekehrt seien.“

Die für den Hafen von Swinemünde und dessen Umgegend getroffenen Vertheidigungs-Maßregeln sind vollkommen hinreichend, um einen etwaigen Versuch der Dänen zur Landung, für welche jedoch bis jetzt keine Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, auf das kräftigste abzuwehren. — Zugleich gehen von anderen Seiten sichere Nachrichten ein, daß Dänemark seine Maßregeln gegen die preussische Handels-Marine nun auch faktisch gegen die gesammte deutsche Marine ausgedehnt hat durch Aufbringung mehrerer hanseatischer und anderer Schiffe. — Das Hauptquartier des preussisch-deutschen Armee-Corps befindet sich, aller Wahrscheinlichkeit nach, heute in Goldberg innerhalb Jütland, und die Avantgarde muß bis gegen die kleine Festeung Friederic a vorgeschoben sein. Die Truppen haben eine solche Stellung, daß sie die Verbindung von Jünnen mit dem festen Lande beherrschen. — Die Bundes-Truppen werden auf dänischem Gebiet die Sicherung der deutschen und preussischen Handels-Interessen erzwingen. (Allg. Pr. St.-A.)

Stettin, 3. Mai. Die Jhnen gestern gemeldete Nachricht von der Blockirung Swinemündes durch die dänische Fregatte „Harsenen“ (von 44 Kan-

man die Geistlichen sogleich vertreibt, sobald sie es nur mit ihrem Glauben redlich meinen! — wie man es zum Beispiel mit den Geistlichen in Ottmachau gethan hat, während die lutherischen Geistlichen die katholische Kirche nach Herzenslust beschimpfen können, und ungestraft bleiben? — Und daß es in Preußen etwa besser werden sollte, ist noch keine Aussicht vorhanden. — Der Feind ruft zwar immerhin: Freiheit! Aber wohl gemerkt, nur für sich, und nicht für uns Katholiken! — Oder wolltet Ihr es etwa aus andern Gründen thun? — Ihr habt keine andern Gründe, denn Eure übrigen Rechte bleiben Euch unter Preußens Schutz auch unter unseren polnischen Mitbrüdern eben so gesichert und garantirt, als in Preußen oder Deutschland. — Saget, würden Eure Kinder nicht den Fluch noch im Grabe über Euch sprechen, wenn Ihr die Freiheit Eurer Religion, wie sie Euch jetzt bevorsteht, noch mit Füßen treten und von Euch stoßen wolltet? — Oder wolltet Ihr keine Augen haben, und sehen, was aus unserm Vaterlande und unserer Religion seit 30 Jahren geworden ist! — Darum widerstebet aus allen Kräften, jetzt, da es noch Zeit ist, einer solchen Lostrennung von Euren katholischen Glaubensbrüdern! — und haben manche von Euch sich etwa schon verführen lassen, und zu einer solchen Lostrennung von unserm Vaterlande, wo jetzt unser Glaube, unsere Religion wieder blühen, herrlich blühen soll als ein ächter Garten Gottes, das Wort gegeben? — Nehmet es sogleich zurück, da es noch Zeit ist, und bedenket, die alte Schlang, die Euch schon so oft betrogen, hat Euch auch jetzt wieder zu einem solchen Schritte verführt. — Begrüßet vielmehr mit wahrhaft christlicher Freude die Auserstehung unseres heiligen Glaubens, und tretet Jedem, der es noch einmal versuchen wollte, Euch zu einem solchen Schritte zu verführen, entgegen mit dem Worte: Weiche von mir Satan! Es lebe und blühe unser polnisches Vaterland mit unserm heiligen römisch-katholischen Glauben! — Die deutsche römisch-katholische Geistlichkeit des Großherzogthums Posen.“

nonen) bestätigt sich vollkommen. Bereits sind von ihr mehrere scharfe Schüsse auf angekommene englische Schiffe gethan worden. Es sollen gestern 14 englische Schiffe (Briggs und Schoner) vor dem Hafen angekommen, aber von dem dänischen Kriegsschiff nicht hineingelassen worden sein. Zur Blockirung der übrigen preussischen Häfen von Seiten Dänemarks sollen bereits auch schon die nöthigen Befehle ergangen sein.

Zum Schutze der preussischen Ostseeküsten sind bereits bewaffnete fliegende Corps bestimmt. Viele Privatleute in England haben den Preußen zum Schutze gegen die Dänen wohlbewaffnete Dampfboote zum Kauf angeboten. Es sollen auch Vorkehrungen zu schleuniger Einrichtung preussischer Kanonenböte getroffen werden.

Kendzburg, 2. Mai. Die provisorische Regierung hat gestern folgende Verfügung, betreffend die Unterfügung jeglichen Verkehrs mit dem Königreiche Dänemark, erlassen: „Nachdem der Krieg zwischen den Herzogthümern Schleswig-Holstein und dem Königreiche Dänemark ausgebrochen ist, wird alle und jede Verbindung der diesseitigen Staatsangehörigen mit dem Feinde hierdurch untersagt. Namentlich haben die an den Küsten Wohnenden sich jedes Verkehrs mit den feindlichen Kriegsschiffen zu enthalten. Die Uebertreter dieses Verbots sind sofort zu verhaften, nach der Festung Kendzburg zu transportiren und vor Gericht zu stellen, um nach Befund der Umstände mit der gebührenden Strafe belegt zu werden. Wornach alle und jede Einwohner der Herzogthümer Schleswig-Holstein sich zu achten haben. Kendzburg, den 1. Mai 1848. Die provisorische Regierung. Befehls. Reventzou. Schmidt. Bremer. Döhlhausen.“

Hadersleben, 30. April. In Apenrade war bis heute früh nichts von Bedeutung vorgefallen; nur das Eine wäre erwähnenswerth, daß gestern Nachmittags und heute Morgens wieder dänische Kriegsbriggs am Eingange zum Apenradener Hafen sichtbar waren. Heute Morgens 6 Uhr zog die erste Abtheilung preuss. Truppen mit klingendem Spiele aus Apenrade (sie ist sofort durch die von Flensburg her nachgerückten Truppen ersetzt worden) auf Hadersleben zu. Bald darauf verließen auch der Herzog von Augustenburg und mehrere Stabsoffiziere theils zu Pferde, theils zu Wagen die Stadt. Nur der General v. Wrangel mit Gefolge begab sich erst zur Kirche. Bald nach dem Schlusse des Gottesdienstes verschwand die Wache vom Hauptquartier (im Hause des Agenten Bruhn), und General v. Wrangel schied ebenfalls aus Apenrade. Um 10 Uhr eilte ich zu Wagen den preuss. Truppen nach. Der Weg von Apenrade nach Hadersleben ist reizend, fast romantisch, voll Abwechslung; das Terrain ist hügelig, der Weg nicht chauffirt, aber doch sehr gut, reich an Windungen; an der Seite gewahrten wir u. A. eine tiefe Schlucht. Hätten nicht die Dänen nach der Schlacht bei Schleswig völlig den Kopf verloren, so hätten sie den Preußen in der Gegend zwischen Flensburg und Apenrade, und noch mehr zwischen Apenrade und Hadersleben arg zusetzen können. Denn Reiterei ist auf diesem Terrain schwer und auch Geschütz nicht leicht anzuwenden. Aber es ist auf dem ganzen Wege kein Däne mehr zu sehen. Gegen 2 Uhr trafen wir, unterwegs durch die langen Lüge von Train-, Munitions- und Proviantwagen oft aufgehalten, auf der Höhe von Hadersleben an. Tief unter uns lag die freundliche Stadt; nur die Domkirche ragt unter den Gebäuden hervor. So wie kurz hinter Apenrade, so entfaltet sich kurz vor Hadersleben ein wahrhaft reizendes Bild einer kleinen, aber angenehm gelegenen Stadt. Wir zogen zugleich mit der Artillerie, die den Nachtrab bildete (ein Theil der Truppen war unterwegs auf den Dörfern geblieben), hier ein. Am Eingange die Schuljugend mit ihren schwarz-roth-goldenen Fähnchen, vor den Häusern schon zahlreiche Flaggen, am nahen Hauptplatze Vertheilung der Quartierbillets an ein Bataillon Preußen, die Freude auf allen Gesichtern zu lesen — das trat auch uns als eine freundliche Erscheinung entgegen. Die Generale und Prinzen wurden mit Hurrah's begrüßt. Bald darauf hörten wir, daß man den um 10 Uhr angekommenen Vortrag der Preußen bekränzt und ihnen aus den Häusern Blumen zugeworfen habe. — Es heißt, daß die Preußen ehestens über die Königsau nach Kolding in Jütland ein- und von da weiter vorrücken. Von hier bis nach Jütland ist nur noch ein Dre zu durchschreiten, der gestern noch von dänischen Dragonern besetzt gewesen sein soll, aber morgen wohl schon von den Preußen besetzt wird, nämlich die Herrenhuterkolonie Christiansfelde. Die Preußen sind jetzt nach zuverlässigen Angaben 18,000 Mann und mit den übrigen Truppen zusammen 34,000 Mann stark. Der Weg bis Kolding soll übrigens schon völlig frei sein. (Nach den Angaben des vorstehenden Briefes, welcher, obgleich in Hadersleben am 30. April geschrieben, von dem Einrücken der Preußen in Jütland noch nichts weiß, dürfte die von Kiel gekommene Nachricht von der Besetzung Koldings wohl noch sehr der Bestätigung bedürfen.) (Börsenh.)

(Auszug aus einer Depesche des General-Lieutenant Falkett an Se. Majestät den König von Hannover) „Hauptquartier Kübel, im

Amte Sonderburg, den 27. April. Die mobile Division des zehnten Bundes-Armeekorps hat heute einen Marsch von Höckerup und Umgegend bis an die Küste, der Insel Alsen gegenüber, ausgeführt. Ich erwartete den Feind in einer starken Stellung vor dem Uebergange, an deren Verschanzung er lange gearbeitet haben sollte, zu finden. Der Feind hatte die noch unvollendeten Schanzen nur mit einer schwachen Wache besetzt, und verließ sie bei unserer Annäherung ganz, ohne einen Schuß zu thun. Ich ließ sie in Besitz nehmen und wenigstens theilweise zerstören. Unterweges und bei der Demolirung der Schanzen wurden wir durch einiges Feuer aus Kanonenböten und Dampfmaschinen belästigt, jedoch ohne daß wir dadurch Schaden erlitten hätten. Der Uebergang nach der Insel Alsen, obgleich nur über einen sehr unbedeutenden Meeresarm führend, hat doch der dänischen Schiffe wegen nicht unbeträchtliche Schwierigkeiten. Außerdem ist auch die gegenüberliegende Küste verschanzt und mit Artillerie besetzt. — Vom 28ten: Die Truppen der Division liegen heute in ziemlich weitläufigen Cantonnirungen im Amte Sonderburg. Die dänischen Kriegsschiffe haben sich bei Alsen noch vermehrt. Sie halten sich jedoch ganz ruhig, und sind wahrscheinlich dort nur zusammengezogen, um den Uebergang nach der Insel Alsen zu verhindern, den der Feind auch noch durch Verstärkung der Verschanzungen des gegenüberliegenden Ufers zu erschweren sucht. Es scheint aber nicht, daß die dänischen Truppen in der Verfassung sind, irgend bedeutende oder kühne Unternehmungen auszuführen. Von dem Herrn General v. Wrangel bin ich benachrichtigt worden, daß das erste Bataillon des 3ten Infanterie-Regiments auf die Nachricht einer beabsichtigten Landung der Dänen in Kiel dahin detachirt worden sei, um die Stadt vorläufig zu besetzen. Auch habe ich noch nachträglich anzudeuten, daß das erste Bataillon der Mecklenburger in Flensburg als Besatzung zurückgeblieben ist. (Hann. Z.)

Kendzburg, 1. Mai. Hier sind gestern 8 Wagen voll erbeuteter Lagerkessel eingetroffen, dieselben, welche seiner Zeit für das lüneburger Lager angeschafft worden sind. Sehr gerühmt wird die Kaltblütigkeit und Bravour, mit welcher Major v. Zastrow mitten im Kartätschenhagel das Pulvermagazin bei Flensburg leerte, das die Dänen offenbar in Brand zu schießen beabsichtigten. Uns sind den Dänen abgenommene Patrone gezeigt worden, welche, allem kriegsrechtlichem Brauch zuwider, statt einer Kugel eine den Lauf einer Muskete ausfüllende Bleiplatte und darüber zwei kleinere Kugeln oder auch eine größere und eine kleinere enthielten. Der mit solchem Wurfgeschosse verursachten Wunden sollen mehrere der bedenklichsten Art vorgekommen sein, indem namentlich die Extrahirung der kleinen Kugeln selbst der geschicktesten Hand fast unüberwindliche Schwierigkeiten bereitet. Nicht bloß also in den Blättern und in den Kopenhagener Volks-Versammlungen und bei den diplomatischen Verhandlungen, sondern auch im Felde scheint der jetzt herrschenden Partei jedes Mittel recht gewesen zu sein. Wenn die Dänen aber jetzt in ihrer Erbitterung auch auf holländische und schwedische Kauffahrteischiffe schießen lassen, um sie am Auslaufen aus dem Kieler Hafen zu verhindern, so mag ihnen das bittere Früchte tragen. Die beiden holländischen Schiffe, denen dieses passirte, „Catharina Cornelia“, Capitain de Jong, und „Etina“, Capitain J. L. v. Sluys, waren mit Stückgütern und Rohzucker von London nach Königsberg bestimmt, hatten also englisches Eigenthum an Bord. — Aus Kiel erfährt man, daß der schwedische Consul gestern nach der „Galathea“ hinausgefahren war, um wegen solchen Verfahrens Vorstellungen zu machen. Er kehrte mit der Nachricht zurück, daß der Commandeur des Schiffes seit 8 Tagen ohne Instruktionen sei und sich — unbegreiflicher Weise — verpflichtet halte, bis zum Einlaufen derselben, die er in wenig Tagen erwarte, die Kanalmündung und den Kieler Hafen blockirt zu halten.

Unser Korrespondent meldet uns aus Glückstadt, daß gestern Mittag die dänische Brigg „Thorwaldsen“, Capt. Larssen, von dem Dampfsschiff „Gutenberg“ in den dortigen Hafen eingebracht ist. (Hamb. Bl.)

Einem Schreiben unseres Berichterstatters aus Hadersleben vom 1. Mai zufolge sind gestern Morgen die ersten Preußen von dort auf Jütland zu ausgerückt. Obgleich man in vier Stunden Kolding erreichen konnte, hält der Schreiber es doch für möglich, daß die Preußen gestern noch in Christiansfelde übernachtet haben. Gestern Mittag wurde das Kaiser-Alexander Garde-Regiment und Husaren in Hadersleben erwartet. (Börsenh.)

Kopenhagen, 29. April. Der König ist im besten Wohlfsein heute Nachmittag auf dem Dampfsschiffe „Aegir“ wieder hier eingetroffen.

Privatberichten aus Kopenhagen zufolge ist am 28. April eine dänische Fregatte von Eleneur nordwärts gegangen, mit der Bestimmung, vor der Elbe zu kreuzen; gleichzeitig haben zwei Kauffahrteischoner, vollständig auf dem Kriegsfuß bemannt und armirt, den Hafen verlassen, um bei Skagen stationirt zu werden. (Börsenh.)

Kopenhagener Blätter vom 1. Mai enthalten eine kurze Ansprache des Königs an die Kopenhagener, in welcher er ihnen für die von ihnen bei seiner Heimkehr dargelegten Beweise der Zuneigung dankt, sie seiner Liebe versichert und ihnen die Zusage giebt, daß er Hand in Hand mit ihnen gehen und Gutes und Schlimmes mit ihnen theilen wolle. — Die „Berlingsche Zeitung“ bemerkt, daß vom Auslande keine neue Post und aus den Provinzen keine bemerkenswerthe Neuigkeit eingegangen sei. Ein Rapport des General Hedemann vom 28ten spricht nur von der Sammlung der Truppen auf Alsen. Vom General Wedell ist ein Bericht eingegangen, demzufolge der rechte Flügel des Heeres (hauptsächlich Kavalerie) sich langsam nordwärts zieht. Sowohl General Wrangel, als General Hedemann, haben Parlaientaire in die resp. feindlichen Lager geschickt, die jedoch beide keine diplomatische Mission hatten, sondern nur Erkundigungen nach Gefangenen und Verwundeten eingezogen haben.

Fädrelandet berichtet aus Helsingör, daß am 29ten der Commandant von Kronborg und der Befehlshaber des Wachtschiffes noch keinen Befehl erhalten hatten, hannoversche, mecklenburgische und hanseatische Schiffe aufzubringen.

Langesund, 25. April. (Norwegen.) Es sind Ingenieure nach den befestigten norwegischen Seehäfen geschickt, und es wird die Scherenslotte seefertig gemacht.

Deutschland.

Krieg gegen die Republikaner.

Stuttgart, 1. Mai. (Bericht des General-Lieutenants von Miller über das Gefecht mit der Herweghschen Arbeiterkolonne.) — „Haupt-Quartier Lörach, 29. April 1848. — Den Vormarsch durch den Schwarzwald hatte ich, wie früher berichtet wurde, in zwei Kolonnen angeordnet. Unter meinem unmittelbaren Befehle folgte das Gros meines Corps der Straße nach dem Wiesenthal. Am 26. sollte dieses von seinem Anfange bei Präg bis Schopfheim besetzt sein. General von Baumbach hatte den Befehl, durch das Rheinthal vorzugehen und am 26. mit der Spitze Säckingen zu erreichen. Die Vorfälle bei Todtnau am Abend des 25. veranlaßten eine Abänderung in der Aufstellung der ersten Kolonne. Die Spitze rückte zwar bis Schopfheim vor, da ich aber Todtnau stärker besetzen mußte, so blieb der zwischen Schönau und Schopfheim im Wiesen-Thal gelegene Ort Zell unbesetzt. Den 26. April, Abends 9 Uhr, erhielt ich die Nachricht, daß eine 8—900 Mann starke Arbeiterkolonne, deren Uebergang über den Rhein mit von keiner Seite angezeigt war, vom Belchenberg herabkommend, mit Anbruch der Nacht in Zell eingerückt sei und den im Defilé gelegenen Ort abgesperrt habe. Ueber die Absicht dieser Kolonne konnte kein Zweifel entstehen. Sie war zur Mitwirkung gegen Freiburg zu spät gekommen, hatte die badischen Freischaren in völliger Auflösung gefunden, ihre Rückzugswegen nach dem Elsaß waren durch die badischen und hessischen Truppen gesperrt. Sie suchte also gegen die Schweiz auszuweichen, wozu ihr nur die beiden Richtungen auf Säckingen und Rheinfelden übrig blieben. Die Wege dahin führen über den sogenannten Dinkelberg, ein außerordentlich durchschnittenes, mit großen, meist zusammenhängenden dichten Wäldungen bedecktes Terrain, das nicht nur die Anwendung von Massen unzulässig macht, sondern auch die Mitwirkung der Artillerie und Reiterei äußerst beschränkt. Einen unmittelbaren Angriff von Zell konnte ich wegen der zur Sammlung meiner Truppen erforderlichen Zeit nicht vor Morgens 6 Uhr beginnen. Die Arbeiter, einen solchen Angriff vermuthlich befürchtend, brachen um 1 Uhr Nachts auf, schlugen die Richtung über Raitbach nach Kürnbach ein und hatten am Morgen die ersten Wälder des Dinkelberges erreicht. Ich ließ die Wäldungen umstellen. General von Baumbach hatte Zeit, im Rheinthale Dellingen und Schwörstadt mit Infanterie zu besetzen und Reiterei an die Brücke von Rheinfelden voranzuschicken. Eine Infanterie-Abtheilung war dahin im Marsch. Ein Bataillon des 6. Infanterie-Regiments mußte von Schopfheim gegen Dossenbach vorgehen. Ich selbst war mit Reiterei und reitender Artillerie von Schönau bis Schopfheim getraut und führte sie über Wiesch auf der nach Rheinfelden führenden Straße vor. Hiermit war die Umstellung des Dinkelberges vollendet. Eine Kompanie des 6. Infanterie-Regiments, welche in der Frühe eine Rekognoszirung nach Schwörstadt zu machen hatte, trat ungefähr um dieselbe Zeit den Rückmarsch nach Schopfheim an, als das Bataillon von da aufbrach. Diese Kompanie war im Debouchiren aus Niederdossenbach begriffen, als sie den größten Theil der Arbeiterkolonne auf sich anrücken sah. Hauptmann Lipp ließ seine Leute hinter Bäumen und Felsstücken in zerstreuter Ordnung Stellung nehmen. Sie wurden alsbald mit Heftigkeit angegriffen. Das gut gezielte, auf nahe Entfernung abgegebene Tirailleurfeuer machte den Feind stutzen. Nach wenigen Augenblicken kehrte er verstärkt zurück, ward aber wiederum abgewiesen. Nun verläßt

gerte er seine Linke und suchte der Kompagnie in Flanke und Rücken zu kommen, In diesem kritischen Moment erschien, den Feind selbst flankierend, eine halbe Kompagnie des 1. Infanterie-Regiments, geführt vom Ober-Lieutenant Karl, der, ohne Befehl abzuwarten, von Schwörstadt vorrückte, als er das Feuer hörte. Hierdurch war für den Augenblick die Gefahr beseitigt; doch ließ der Angriff an Ungeflüm nicht nach. Der Gegner war so nahe gekommen, daß Hauptmann Lipp mit dem feindlichen Anführer handgemein wurde und ihn tödtete. Der Fall dieses Anführers entschied das Gefecht, die Feinde wichen in den Wald zurück, und als nun auch das Bataillon des 6. Infanterie-Regiments anrückte, löste sich Alles in die wildeste Flucht auf. Wo die Flüchtigen aus dem Walde traten, stießen sie auf Truppen. Nur die Vordersten hatten Zeit, bei Beuggen über den Rhein zu kommen, weil die dahin beorderte Infanterie-Abtheilung noch nicht eingetroffen war. Die guten Anordnungen des Hauptmanns Lipp und insbesondere seine persönliche Tapferkeit haben die Entscheidung herbeigeführt. Bei dem Kampfe mit dem Anführer Reinhard Schimmelpfennig wurde Lipp an der rechten Hand durch einen Hieb desselben verwundet. Auf die linke erhielt er einen Schlag mit einer Sense. Von der Mannschaft ist keiner verwundet oder gefallen. Ihre Gewandtheit in der zerstreuten Fechtart und in der Terrain-Beutzung macht diese in einem so ungleichen Kampfe gewiß seltene Thatsache erklärbar. — Das Pferd eines Reiters vom 3. Regimente, der Flüchtlinge verfolgte, erhielt einen Schuß in die Brust. Von den Arbeitern sind gegen dreißig geblieben, viele verwundet und vierhundert gefangen. Daß so viele Gefangene gemacht wurden, hat seinen Grund darin, daß sie im Walde die Waffen wegwarfen und unbewaffnet herausstretend nicht den mindesten Widerstand versuchten. Es sind eine Menge Waffen, Fahnen und viele schriftliche Dokumente in unsere Hände gefallen. Von den Arbeitern sind außer dem erwähnten Reinhard noch ein Bataillons-Chef und zwei Hauptleute geblieben. Unter den Gefangenen findet sich der dritte Bataillons-Chef. Die wichtigste Person aber ist Bornstedt, Vice-Präsident des Comité's der Arbeiter. Herwegh selbst und seine Frau, die ihn in Männertracht begleitete, ist nach eingegangener Nachricht, sobald er die Annäherung der Truppen erfahren, noch vor Beginn des Kampfes entflohen. Die Kolonne machte die ganze Legion Herwegh's aus. Sie war in vier Bataillone getheilt. Herwegh begleitete sie als Comité-Mitglied. Ein kleiner Theil der Legion war auf der Schuster-Insel bei Hünningen geblieben. Er ist in der letzten Nacht, als die Nachricht vom Gefechte einging, nach dem Elsaß abgegangen. Diese Legion darf als vernichtet angesehen werden."

(Schw. M.)

Wir lassen diesem amtlichen Berichte eine wahrscheinlich von der Gegenpartei ausgehende Erzählung über das oben erwähnte Gefecht folgen. Die Berliner Str.-Halle enthält nämlich folgende Mittheilung aus Straßburg vom 29. April: „In der Nacht vom 23ten auf den 24ten, nachdem zwei Boten von der Struve'schen Kolonne eingetroffen waren, marschirten wir aus unserem Quartier in Banfenheim nach Riffern, wo Kähne zum Herüberschiffen bereit standen und setzten über den Rhein. Wir marschirten den ganzen Tag, ohne auf den Feind zu stoßen, ausgenommen, daß wir einmal in der Entfernung von einer halben Stunde eine halbe Schwadron Reiter bemerkten, und nahmen in Megelsbach und Marzell die ersten Quartiere. Die durch einen beständigen Marsch und Entbehrungen aller Art erschöpfte Mannschaft setzte am folgenden Morgen in aller Frühe ihren Marsch wieder fort, um möglichst bald zu dem Struve'schen Corps zu stoßen, welches uns in Todtnau erwarten sollte. In Wieden, etwa eine Stunde von Todtnau, angelangt, erfuhren wir, daß in Todtnau in Folge des unglücklichen Gefechts bei Freiburg statt unserer Freunde — Würtemberger Truppen stehen, und es blieb uns somit nichts anderes übrig, als sofort nach Rheinfelden, dem bezeichneten Sammelplatze der Flüchtlinge aller Kolonnen, aufzubrechen. Tödlich erschöpft langte unsere Mannschaft am 26ten Abends in Zell an, es wurde Kriegsrath gehalten, und man beschloß, vorzugsweise auf Herwegh's Andringen trotz der Müdigkeit der Leute und der zweifelhaften Beschaffenheit der Wege, sofort den weiteren Rückmarsch anzutreten und die in Schoppsheim stationirten württembergischen Truppen zu umgehen. Hätte diese Absicht mit der nöthigen Schnelligkeit ausgeführt werden können, so ist an dem Erfolg kaum zu zweifeln. Allein die Ermüdung der Mannschaft, und die Schwierigkeit der Wege scheint die Veranlassung gewesen zu sein, daß das Corps sich noch um 10 Uhr Morgens auf gleicher Höhe von Schoppsheim im Walde von Dossenbach befand. Hier traf dasselbe auf württembergische Infanterie und Kavallerie, welche Zeit gehabt hatte, aus ihren Cantonirungen in Schoppsheim und der Umgegend herbeizueilen. Die Kavallerie machte beim Anblick der Sensenmänner lehren. Die Infanterie wurde von den unsrigen, die auf einer Anhöhe eine vortheilhafte Position genommen hatten, mit Gewehrfeuer angegriffen, bis die geringe Munition erschossen war.

Alsdann stürzten sich die unsrigen mit wahren Löwenmuth auf den Feind, die Führer stets voran. Es ist bis jetzt nicht möglich, die Zahl der Todten und Verwundeten genau zu bestimmen; doch scheint es, daß die Hälfte theils als Krieger gefallen, theils als Opfer geschlachtet worden sind. Von Führern sind gefallen v. Bornstedt, auf dessen Name jetzt kein Schatten des Verdachts mehr ruhen kann; Schimmelpfennig, genannt Reinhard — er ging mitten in die Linien, spaltete einem Offizier den Kopf mit dem Säbel und fiel von 6 Kugeln durchbohrt; Muffacke — ein tapferer Arbeiter und interimsistischer Führer des ersten Bataillons, und andere. Ueber Herwegh's Schicksal ist bis jetzt nur bekannt, daß er in einem Wirthshause gefangen gehalten, von dem Wirthe jedoch durch eine Hintertür freigelassen sei. Bornstein und Corvin sollen sich auf Schweizergebiet geflüchtet haben. Bei Rheinfelden sollen 150 unserer Leute von den württembergischen Truppen gefangen worden sein. 6 sind über Basel nach Straßburg entkommen. Der Unterzeichnete, bisherige Vicepräsident der demokratischen Gesellschaft und Führer des ersten Regiments, der das Schicksal seiner Brüder nicht getheilt hat, weil er auf ausdrückliche Verordnung des Arztes wegen eines entzündlichen Leidens am Fuß und um den Marsch der Kolonne nicht zu erschweren, in Zell zurückgeblieben ist, behält sich vor, eine ausführlichere Geschichte der deutschen Legion zu veröffentlichen, in welcher Jedem der Wahrheit gemäß Schuld und Verdienst beigemessen werden sollen. Straßburg, den 28. April 1848.

von Löwenfels."

Karlsruhe, 30. April. Abends halb 8 Uhr. So eben sind auf der Eisenbahn 120 gefangene Freischärler, darunter Bornstedt, von badischen Truppen eskortirt, auf dem hiesigen Bahnhof eingetroffen, um nach Bruchsal gebracht zu werden.

Mannheim, 29. April, Mittags 1 Uhr. Soeben sind die Herren Hoff, Grohe, Bess und Spieß gefänglich eingezogen worden; ebenso die Fahnenträgerin der Sensenmänner. Alle öffentlichen Plätze sind mit Truppen besetzt; vor dem Rathhause stehen zwei Kanonen; die Schloß- und Hauptwache ist den Truppen eingeräumt. — In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe. Die Rheinbrücke ist noch immer ausgefahren; von der Rheinschanze sehen die Mündungen einer Batterie herüber. — Die Verhafteten werden, wie es heißt, nach Bruchsal gebracht. Andere sollen sich unsicher gemacht haben. Es ist starke Einquartierung angesagt.

(Karlsru. Z.)

Basel, 29. April. Im Laufe des gestrigen Nachmittags haben sich mit den von der Schusterinsel nach Hünningen übergegangenen und dort in der Reitschule untergebrachten deutschen Arbeitern noch mehrere, theils von der Herwegh'schen Colonne versprengte, theils aus der Schweiz nachgerückte Abtheilungen vereinigt; auf der Eisenbahn sind sie alsdann sämmtlich von St. Louis abwärts nach Colmar befördert und theils in diese Stadt, theils in die Umgegend verlegt worden. Bei der Abreise von Groshünningen erhielt jeder 1/2 Gulden Reisegeld. — Hecker ist nach Liestal und von dort nach Muttenz gegangen, wo er bei Hrn. Messmer, Schlüsselwirth, zu verweilen gedenkt. — Da nun die Revolutionsversuche im Badischen als unterdrückt angesehen werden können, so gedenkt Hr. Oberst Frey morgen Sonntag das baseler Landwehrbataillon, das landschaftliche Bataillon Duser, die landschaftlichen Reiter und die baseler Artillerie-Compagnie zu entlassen.

(Bas. Z.)

Das Frankf. Journal meldet aus Straßburg, 30. April: Durch ministerielle Entschliessung ist den dahier eingetroffenen politischen Flüchtlingen der Aufenthalt in den an Deutschland grenzenden Departements untersagt. Es sind ihnen mehrere Departements, wie das des Jura, der Ardennen, des Doubs und der Ober-Saone als Aufenthalt angewiesen. Sie erhalten Pässe und Reiseunterstützung.

München, 30. April. Graf Bray ist aus Petersburg wieder hier eingetroffen und hat das Portefeuille des Staatsministeriums des königl. Hauses und des Aeußern bereits übernommen.

Regensburg, 30. April. Bei der königl. Regierung dahier ist gestern Nachmittags die Anzeige eingetroffen, daß am 5ten, 8ten, 10ten und 12. Mai 10,000 (?) Mann Oesterreicher (Infanterie und Artillerie) auf ihrem Marsche nach Ulm und Rastatt durch unsere Stadt kommen werden.

(Regensb. Ztg.)

Weimar, 27. April. Die hiesige Staats-Regierung hat an die deutschen Höfe ein wichtiges Rundschreiben gerichtet, worin sie, auf die traurigen Antecedenten des Bundestages und die dadurch herbeigeführte demüthigende Lage desselben in jetziger Zeit hinweisend, den Vorschlag macht, den Bundestag ganz aufzulösen. An seiner Statt möge man eine andere provisorische Centralbehörde zur Verhandlung mit dem National-Parlament einsetzen.

(Köln. Z.)

Hannover. Die hiesige Zeitung publicirt ein neues Pressegesetz, welches nicht viel besser ist als der frühere Censurzwang.

Regensburg, 29. April. In der gestrigen Sitzung der Landstände ist nach langem Kampfe der Antrag wegen Beschickung der Versammlung von Frankfurt mit 35 Stimmen gegen 29 genehmigt. Es lebe Deutschland. (Mos. Z.)

Oesterreich.

* Wien, 3. Mai. Die ohnedies gereizte Stimmung gegen den Minister des Aeußern, Grafen Fiquelmont, welche durch die freundliche Aufnahme des Metternich von Seite des Grafen Dittichstein in London so sehr gesteigert wurde, hat sich vergangene Nacht durch eine Kazenmusik, welche die Studenten vor der Staats-Kanzlei veranstalteten, Luft gemacht. Es wurde die deutsche Fahne von diesem Pallast herabgerissen. Noch schlimmer ging es heute Nacht dem Erzbischof Wilde. Dieser hatte die Unvorsichtigkeit oder den lecken Muth, ein Bittgesuch zur Rückkehr der verhafteten Liguorianer zu unterschreiben. Kaum war dies bekannt, so stürmten die Studenten in die Aula, allwo sie beschloßen, das Gesuch, welches sich bereits bei der Regierung befand, im Original zurückzufordern. Der Minister des Innern hatte seine Unterschrift vertweigert und im Minister-Rathe gegen die Rückkehr dieser unheilvollen Priester protestirt. Nachts strömten Tausende vor den Palast des abwesenden Erzbischofs, rissen seine Fahnen herunter und die gräßlichste Kazenmusik begann. N. S. Graf Fiquelmont soll im Begriff stehen, sein Portefeuille niederzulegen.

) Prag, 2. Mai. Gestern begann ein Krawal auf dem in der Christenstadt gelegenen Landelmarkt, seit jeher die causa litis, und zwar von den Juden hervorgerufen, welche bei einer geringfügigen Urfache Steine aus den Fenstern auf die Christen schleuderten, wovon mehrere verwundet wurden. Obwohl uniformirte Bürger, Nationalgarde und Studenten sogleich herbeieilten, die Gassen absperreten, so war doch die Volkswuth nicht mehr zu bändigen, denn plötzlich erschienen sie in der Judenstadt. Dort aber fielen Steinwürfe aus den Fenstern, man goß Vitriol herab und einzelne Schüsse fielen, wovon ein Knabe getödtet, mehrere Personen verwundet wurden. Die Erbitterung der Christen wuchs und äußerte sich gegen die, die Judenstadt absperrenden und besetzenden Nationalgardien, wobei ein Proletarier mit dem Bajonnet tödtlich, mehrere andere leichter verwundet wurden. Prags ganze Militär- und Nationalgarde-Macht ist auf den Füßen, der Ring, die Zugänge zur Judenstadt sind besetzt, überall Patrouillen; dagegen aber das ganze Volk erbittert, die Nationalgarde höhrend und hier und da trotigen Widerstand versuchend. Abends kam es hier und da zwischen Volk und Gardien zu kleinen Conflikten, Wortspielen größerer künftiger. Gegen 10 Uhr vertief sich das Volk, fest entschlossen, wieder zu kommen, die Nationalgarde zu entwaffnen, welche zwar Gewehre aber keine Patronen hat, und dann gegen die Judenstadt zu ziehen. Aus Lieben, einem nahe an Prag gelegenen, ebenfalls von Juden bewohnten Dorfe hört man von Demonstrationen gegen dieselben.

Nachschrift. Es ist 8 Uhr Morgens; indem ich in Kürze die Ereignisse des gestrigen Tages niederschreibe, höre ich so eben, daß sich auf der Altstadt wieder Volk sammle; ich eile dahin und berichte noch heute, wenn sich etwas Wichtiges ereignet. — Auf den 21. ist großer slavischer Kongreß nach Prag ausgeschrieben, Repräsentanten aller slavischen Zungen werden sich einfinden, ihre Interessen zu vertreten und das deutsche Parlament, wenigstens für slavische Provinzen außer Wirkung zu setzen. — Verflorenen Sonntag war im Wenzelsbad slavische Versammlung, in welcher Stur, der bekannte Vertreter der Slovaken eine begeisterte Rede hielt; dasselbst ward die Herausgabe einer Zeitung, Slovanska lyra, beschloßen. — Gestern ist Graf Leo Thun, der neue Präsident der Stände, eingetroffen.

*** Breslau, 4. Mai. Die Gazeta Krakowska enthält eine Bek. nntmachung des General-Major Baron Moitke, als Vertreter des k. k. Hofkommissars, in welcher er die Krakauer Einwohnerschaft versichert, daß ihre Besorgnisse in Betreff der Sicherheit der Personen und des Eigenthums durchaus ungegründet sind, indem die Staatsbehörden hiesfür die größte Sorgfalt tragen. Die Gerüchte von dem Herannahen von Bauernhorden, von bevorstehender Plünderung u. erklärt er für falsch, und hat daher die Polizeibehörde beauftragt, allen denjenigen, welche dergleichen Gerüchte verbreiten, nachzuforschen und sie „streng“ zu bestrafen.

§§ Pesth, 1. Mai. Es sind der Regierung neue sehr alarmirende Berichte aus dem Banat und aus Kroatien zugekommen. Viele zu Ungarn gehörende Ortschaften mit meistens serbischen Einwohnern haben sich mit ihrem Gebiet an Serbien angeschlossen und den Zara Georgiewitsch zum König ausgerufen. Der noch von Metternich designirte Ban von Kroatien, Zelaschich, proklamirt offen die Contrevolution. Er spricht von 100,000 Mann Kroaten und Gren-

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung folgt.)

gern, welche seiner Befehle harrten, und an deren Spitze er den alten Zustand in Ungarn und in der ganzen Monarchie restauriren werde. Der Kaiser, sagt er, sei zu den gemachten Concessionen genöthigt worden, und obgleich ohne Auftrag des Kaisers, so wolle er doch aus schuldiger Treue des Unterthanen ihn in dessen von Gottes Gnaden für alle Ewigkeit verliehene Gewalt wieder einsetzen. Diese Nachrichten, welche sich schon gestern Abend in weiteren Kreisen verbreiteten, haben die ganze Stadt in Harnisch gebracht, und es ist jetzt überall zu lesen und zu hören: das Vaterland ist in Gefahr! Auf! jeder Ungar, jeder Bürger zu den Waffen! Ich kann Ihnen auch aus sicherer Quelle die Mittheilung machen, daß der Erzherzog Stephan mit großer Betrübniß das Treiben der sich neu erhebenden Bureaucratie in Wien betrachtet und dies auch in seinen Briefen an den Kaiser in nachdrücklicher Weise ausspricht.

Schweiz.

Luzern, 28. April. Die Agitationen gegen den Klösteraufhebungsbeschuß haben begonnen und das Volk des Kantons Luzern ist wieder in seinem ihm lieb gewordenen Element. Morgen geht wieder ein Transport Heerschaaren nach Italien von hier ab. Die Regierung von Schwyz hat den Verkauf von Waffen außer dem Kanton verboten und dieses Verbot durch Erpressen in alle Gemeinden vertragen lassen. Nach einem Gerücht haben die Oesterreicher über die Lombarden gestiegt und alle gefangenen Freischaren alsogleich erschossen.

Rußland.

* **Von der polnischen Grenze (bei Kalisch).** Niemand wird hinaus, Niemand herein gelassen. Die äußerste Anmeldegrenze (Karwaki) ist mit Kosaken besetzt, das Grenzamt (Szejpporno) mit Husaren. Patrouillen ziehen fortwährend mit scharf geladenen Gewehren nach allen Richtungen. Von Kalisch bis Peisern stehen 18,000 Mann, worunter 3 Batterien Artillerie und 800 Tscherkessen. Letztere sind bei Starymyszyn stationirt, woselbst sich auch der junge Paskewitsch (Kapitän) befindet. — Bei dem russischen Militär hat sich die Nachricht verbreitet, es werde gegen die Franzosen geschickt werden, wovor es einen panischen Schrecken empfinden soll. — In Kalisch befindet sich eine Anzahl russischer Spione, und hat sich daselbst auch ein Brieföffnungsfabrikant eingefunden, der es in dieser Kunst zur Meisterschaft gebracht haben soll.

* Dem Londoner Standard zufolge hätte der Kaiser von Rußland 100,000 Mann zur Hälfte Dänemarks einschiffen lassen.

Frankreich.

* **Paris, 30. April.** In Rouen, Elbeuf, Louviers, Nimes, Limoges, geht's fürchterlich zu. Kostbares Blut, ruft die Reforme, ist geflossen, das jedoch um so unerbittlicher auf die Häupter derjenigen Volksfeinde zurückfallen dürfte, die ihre Nester an unserer Seite (a nos cotés) aufgeschlagen haben! Ihrer korrumpirten Regierungspresse ist es gelungen, das Volk in zwei Lager, Arbeiterthum und Bürgerthum — bourgeoisie et prolétariat — zu theilen, die sich nun aus Wuthschlachten. Die Berichte, namentlich aus Rouen, lauten fürchterlich. Die Arbeiter, obgleich unorganisiert, schlecht bewaffnet und von der Bürgerwehr und den Linientruppen zu Paaren gerieben, verbreiten Schrecken durch das ganze Land, denn sie haben geschworen, nicht eher zu ruhen, als bis dem meuchelmörderischen Einflusse des Kapitals der Garau gemacht werde! Und zu al' dem bleibt der Moniteur stumm wie ein Fisch, Lamartine hat keine Phrasen mehr, die allliberalen Blätter allein beuten diese Einbrüche aus, indem sie heute ausschließlich ihre Spalten mit den Scenen des Bürgerkriegs füllen. Aber die Reform ruft ihnen zu: „Wißt Ihr, Bürgerkriegsanführer, für wen Ihr arbeitet? Habt Ihr die heimliche Freude der Gefandten von Petersburg und London nicht gesehen, welche den Mund derselben umspielte, als sie Euere Heldenschlacht vom 16. April vom Fenster aus sahen? — Stehet zusammen, Patrioten; der Augenblick ist nicht mehr fern, wo Ihr Eueren Muth braucht.“ Dieser Schluß bedarf keines Kommentars. — In Paris bildet sich dormalen eine französisch-italienische Legion, die sich zum Kampfe der Italiener gegen die Oesterreicher ausrüstet und demnächst aufzubrechen gedenkt. — Die Demokratie pacifique, freilich mit den Geheimnissen der provis. Regierung unbekannt, versichert alles Ernstes, daß in demselben Augenblick, wo Rußland in Krakau einrückte, Frankreich den Rhein überschreite. (1) — In St. Etienne hat das Volk ein Frauenkloster gestürmt, das ihm als ein Heerd des Aberglaubens, des Gewissenszwanges und der Reaktion bezeichnet worden war. — Cabot, von dem die Spießbürgerinnen behaupten, daß er in Sauf und Beraus lese und sich nach dem Muster O'Connells einige Millionen sammelt, hat mit denen er

nach Amerika gehen wolle, stand gestern vor dem Handelsgericht (per mandatarium), bei welchem ihn der Papierhändler Kranz einer Papierschuld hal er verklagt hatte. Cabot lebt mit seiner Familie höchst einfach und verkauft fast alle seine Schriften zum Kostenpreise, um sie durch Wohlthätigkeit dem armen Volke zugänglich zu machen. Hierin liegt auch der Grund, warum er seinen Papiertlieferanten noch nicht bezahlt hatte. — Unter den Pariser Fleischern herrscht einige Aufregung, weil die Errichtung von Staats- oder Communal-Fleischereien den Werth ihrer sogenannten Fleisch-Offizinen (office) die 50,000 bis 60,000 Fr. werth, vernichtet. Bei jedem Schritte stößt man auf mittelalterliche Resminiscenzen, mit jedem Tage eröffnen sich für den Kapitalkrieg neue Phasen. Zuletzt werden uns die Hälse noch auf Fleischbänken abgeschliffen! Die Verwirrung wird immer ärger.

Belgien.

Brüssel, 30. April. Die Emancipation will wissen, daß Herr Lamartine kürzlich eine Note an das preussische Gouvernement gerichtet, worin er gegen jede Vergrößerung des deutschen Gebietes zum Nachtheil der Gränzstaaten protestire; — das französische Gouvernement soll darin erklären, daß es weder seine Zustimmung dazu gebe, daß irgend ein Theil des Herzogthums Schleswig, noch irgend ein Theil des Großherzogthums Posen oder Westpreußens dem deutschen Bunde annechirt würde. — Die Emancipation schließt daraus, daß Frankreich keine Territorialvergrößerung wolle, denn sonst würde es die Vergrößerungsabsichten seiner Nachbarn dulden, um später sie als Argumente gegen sie zu benutzen. (Man könnte auch noch andere Schlüsse daraus ziehen.) (Nach. 3.)

Spanien.

* **Madrid, 25. April.** Das große Stiergefecht ist ohne die geringste Störung abgelaufen. Die Königin saß, umgeben von ihrer Schwester und dem Herzog von Montpensier, in der für den Hof bestimmten Loge. Kein Schrei der Mißbilligung erschallte aus der versammelten zahlreichen Menge. Morgen werden diese Gäste nach Aranjuez abreisen und am 29. ihren Weg nach Sevilla weiter fortsetzen. — Bankier Jaime Curiola ist mit einem finanziellen Auftrag nach Paris abgegangen.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau, 4. Mai.** Trotz des von dem Polizeipräsidenten ertlassenen Verbotes wurden gestern Abend wieder mehrere Kassenmusiken gebracht. In Folge dessen wurde die Bürgerwehr alarmirt. Gegen 11 Uhr war die Ruhe vollständig wieder hergestellt.

* **Bunzlau, 3. Mai.** Die in Nieder-Thomaswaldau vorgenommene Urwahl ist von einem Theile der dortigen Gemeinde angefochten worden. Es zirkulirt hier ein gedrucktes Protokoll über die Behufs Einlegung eines Protestes gepflogene Verhandlung. Nach diesem hat der Gerichtsschulz Gerstmann in Folge einer mündlichen Aufforderung des Wirtschaftsspektores Köhler die Gemeinde zuerst Donnerstags, den 27. April, zusammenberufen und derselben eröffnet, daß am 1. Mai die Wahl der Wahlmänner vorgenommen werden solle, und daß der Inspektor Köhler vorläufig den gutsherrlichen Schöpsenstall als Wahlort bezeichnet habe. Als sich am 1. Mai um 12 1/2 Uhr die Gemeinde im Gerichtskretscham versammelt, habe der Gutsherr, Graf Pückler, ihr durch den Wächter Scharffenberg die Nachricht geben lassen, die Wahl solle unter dem Wagenschuppen vorgenommen werden. Die Gemeinde habe den Wagenschuppen, welcher mitten im Hofe in der nächsten Nähe der Döngershausen offen dastehe, und von Seitenwänden nicht eingeschlossen sei, eben so wenig wie den Schöpsenstall für ein Wahllokal erachtet, und deshalb dem Grafen Pückler sagen lassen, daß sie unter den Schuppen nicht kommen könne, und um Anweisung eines geeigneten Lokals ersuche, wozu die Kirche vorgeschlagen würde. Graf Pückler habe indeß den Vorschlag mit dem Bemerkten zurückgewiesen, daß die Wahl schon vorüber sei. In der That sei denn auch die Wahl, während 177 Gemeindeglieder im Kretscham sich befanden, von 33 Wählern, welche das gutsherrliche Hofgesinde ausmachen, vorgenommen worden, und auf den Schmied Weinknecht gefallen. Die Gemeinde richtet daher an den Oberpräsidenten die Bitte, Anordnungen dahin zu treffen, daß noch im Laufe der Woche eine neue Wahl vorgenommen werde.

* **Gleitwig, 3. Mai.** Der erste Mai, der Tag der Urwahlen, hat hier mit bedauerlichen Excessen geendet. Es konnte schon längst Niemandem entgehen, daß die mehr oder weniger aufregenden und zum Theil auch in polnischer Sprache verfaßten Flugblätter und

die Volksversammlungen mit ihren großen, theils nicht gehörig abgemessenen Reden, die ohnehin schon durch die Zeitverhältnisse hervorgerufene Aufregung noch steigerten. Die, wie es hieß, von Juden verfaßten oder wenigstens verbreiteten Flugblätter riefen ein Pamphlet gegen die selben hervor, worin gegen die Emancipation der Juden protestirt wird. Als nun gegen diesen Aufruf in der ersten Nummer der neuen hier in der Druckerei von Julius Pleßner (Jude) erscheinenden Zeitschrift „Die Gegenwart“ ein empörender Artikel von Dr. med. Ring am 1. Mai erschien, da nahm die Erbitterung gegen die Juden, welche eine abscheuliche öffentliche Aeußerung eines Einzelnen in den letzten Tagen noch gesteigert hatte, immer mehr zu. Schon nach 7 Uhr bildeten sich hier und da Volksaufen, die sich bald vergrößerten und nach und nach den Marktplatz anfüllten. Große Menschenmassen verbreiteten sich durch die ganze Stadt und alle Vorstädte, suchten vergeblich den Dr. Ring, und warfen dann an den meisten jüdischen Häusern viele Fensterscheiben ein, brachen in einige jüdische Läden ein und eigneten sich Manches daraus zu. Erst als gegen 10 Uhr das Militär requirirt worden war, gelang es besonders der Energie und Schnelligkeit der Ulanen um Mitternacht die Ruhe wieder herzustellen; aber auf die hier liegende Kompagnie Landwehr und das Bürgergeschützen-Korps wirkten sehr zweckmäßig mit. Blut war dabei nicht vergossen worden, wohl aber hat man mehrere Personen festgenommen. Gestern nahmen die Dinge eine fast noch drohlichere Gestalt. Den ganzen Tag sah man auch viel fremdes Volk sich in der Stadt und Umgegend umherschreiben, gegen einige jüdische Einwohner (die meisten derselben hielten ihre Verkaufslöke geschlossen) gingen sich um den Mittag die Excesse zu erneuern an. Aber es wurden umfassendere Maßregeln ergriffen, indem nicht allein die in der vorhergehenden Woche aus Kofel hier angelangten Gewehre unter der Bürgerschaft vollends vertheilt wurden, sondern auch mehrere Gewerkschaften und Privatpersonen sich zum Schutz der Stadt bewaffneten und an den bedrohlichsten Punkten, namentlich an der Eisengießerei und dem Bahnhofe, aufstellten, besonders um die, wie es hieß, nach jener Gegend heranrückenden Hüttenarbeiter zurückzuhalten. Jedoch ist nichts Bedeutendes vorgefallen, was wohl besonders der Thätigkeit des Militärs, welches bis tief in den Stadtwald hinein Pikets schickte, zu verdanken ist. Nichts desto weniger darf die besonders von außen drohende Gefahr als beseitigt angesehen werden. Man sagt, daß das Landvolk das Unglück der Zeit den Städten zuschreibt. Die hiesige Bevölkerung wird nach der erfolgten Abreise des Dr. Ring die Ruhe wohl nicht mehr stören, besonders wenn die Buchhandlung Bredull und Förster „Die Gegenwart“ nicht mehr erscheinen lassen; wenigstens würde dies in ihrem Interesse liegen.

Meiße, 2. Mai. Leider haben wir gestern Abends einen kleinen Straßenkrawall, der durch eine große Masse von Lehrlingen und vielen andern jungen Leuten Anfangs gewiß nur in der Absicht veranlaßt wurde, unnützen Lärm zu machen, später aber, wahrscheinlich durch Aufbegehungen einen ernsten Charakter annahm und zuletzt durch das Hinzutreten vieler Neugierigen sich so vermehrte, daß weder fründliches Zurufen zum ruhigen Auseinandergehen etwas fruchtete, noch selbst die energischen Worte des Hrn. Bürgermeisters Kugen, der im Namen des Gef. zur Ordnung und zum Nachhausegehen aufforderte, nicht allgemein beherzigt wurden, so daß zuletzt eine Kompagnie des 23. Regiments die Plätze und Straßen räumen mußte. — Unser neuorganisiertes und gut bewaffnetes Bürgerfrei-korps zeigte sich dabei durch Patrouillirungen bis nach Mitternacht zum erstenmale in Aktivität. Als es bei der Hauptwache vorüberzog, brachte ihm das Militär ein freudiges Hoch! — Gestern Abend und heute wurden mehrere der Tumultuanten arretirt. Durch eine Schaar von circa 30 Menschen vom Lande waren schon Nachmittags mehrere Bürgerhäuser besucht, und die Bewohner zwar bittend, jedoch förmlich zu kleinen Kontributionen gedrängt worden. (Bürgerfr.)

Verzeichniß

derjenigen Schiffer, welche am 3. Mai Slogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann	Ladung	von	nach
Stobed aus Magdeburg,	Güter	Magdeburg	Breslau.
A. Steller aus Neufalz,	dto.	dto.	dto.
G. Tesche aus Brandshüg,	dto.	Stettin	dto.
G. Neumann aus Wittenberge,	dto.	amburg	dto.

Inserate.**Bertrauensvolle Bitte.**

Der Nothstand, in welchem sich die arbeitende Klasse hierorts überhaupt und insbesondere ein großer Theil der Gewerbetreibenden und ihrer Arbeitsgehilfen befindet, welche nur aus dem täglichen Erwerb ih-

ren Lebensunterhalt für sich und ihre Familien gewinnen können, ist bekannt. Bei der herrschenden Vertrauenslosigkeit beschränkt sich auch der Vermögende nur auf das Unentbehrlichste wodurch dem größten Theile der ärmern Gewerbetreibenden fast jede Möglichkeit eines Erwerbes benommen ist. Daher gebietet die Menschenliebe einem Jeden, die Behörden welche ihrerseits nach allen Kräften bemüht sind, Abhilfe herbei zu führen, hierin zu unterstützen und dafür, so weit es die Mittel irgend gestatten, aus aller Kraft mitzuwirken.

Viele Thränen des Kammers werden aber gestillt werden, wenn sich Alle, die es irgend vermögen, entschließen, sich nicht bloß auf das Unentbehrliche in ihrem Hauswesen zu beschränken, sondern auch über den augenblicklichen Bedarf hinaus, Anschaffungen gegen baldige Bezahlung zu machen und lohnende Arbeiten zu bestellen.

An Alle, deren Verhältnisse es nur einigermaßen gestatten, ergeht daher unsere dringende Bitte: durch Arbeitgeben an die bedürftigen Gewerbetreibenden wie Tischler, Schneider, Schuhmacher, an die bei Bauten beteiligten Gewerke u. d. d. diesen die Mittel zu gewähren, sich und den Ihrigen die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse zu beschaffen und so den größten aller Feinde den Hunger — von sich abzuwehren. Der auf diese Weise verauslagte Groschen trägt seine reichen Zinsen.

Wir vertrauen deshalb dem oft und viel erprobten edlen Sinne der wohlhabenderen Klasse hiesiger Einwohner, daß aus dieser unserer Aufforderung bereitwillig Veranlassung genommen werden wird, sich nebst dem Danke des beschäftigten Familienvaters und Arbeiters, zugleich das erhebende Bewußtsein zu verdienen, in ächt menschenfreundlicher Weise der unverschuldeten Noth darben der Mitbürger auf die rechte Art, nach Möglichkeit abgeholfen zu haben.

Darum gebet lohnende Arbeit! Im allgemeinen, wie in Eurem eigenen Interesse ist es, dies bald und reichlich zu thun. Breslau, den 3. Mai 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

In der gestrigen Nummer dieser Zeitung lobt und empfiehlt sich ein von Herrn von Mitschke-Collande projektirter Plan zur Errichtung eines landlichen Kreditinstituts. Es wird dabei theils ausdrücklich hinzugesetzt, theils verständlich angedeutet, daß dieser, schon vor zwei Jahren dem landschaftlichen Generallandtage vorgelegte Plan, wäre er damals angenommen worden, viel Unglück verhütet haben würde; und daß die von der Landschaft so eben eingeleitete Erweiterung des Kreditinstituts eben nur ein Wiederaufnehmen jenes Plans sei. — Wer der Sache ein aufrichtiges Interesse widmet und von dem Grunde oder Umgründe des Lobes wie der anscheinenden Verdächtigung sich unterrichten will, der lese jenen Plan, er lese aber auch — wie der Verfasser dieser Zeilen gethan hat — die den Kreditverbundenen so eben vorliegende landschaftliche Proposition. Es wird ihm dann, selbst bei nur einiger Kenntniß der Verhältnisse, sofort klar werden, ob der Plan des Herrn von Mitschke-Collande dazu angethan gewesen sei, ins Werk gesetzt zu werden, und ob, wäre darauf eingegangen worden, wirklich ein anderes Unglück würde verhütet worden sein, als die Ausgabe der Kosten für den jetzigen Abdruck dieses Planes. Es wird aber dem Leser auch ferner klar werden, daß von der allgemeinen, insbesondere der politischen Anschauung, aus welcher die landschaftliche Proposition hervorgegangen ist, also von der eigentlichen Grundlage derselben in dem Plane des Herrn von Mitschke-Collande nichts mehr als nichts zu finden ist, und daß daher beiderlei Pläne auf ganz verschiedenem Boden stehen. Dies zur Verständigung!

Die Oeffentlichkeit der Wahlmänner-Versammlungen.

Die erste Frage, über welche die so eben zusammen tretenden Versammlungen der vereinigten Wahlmänner hier und in der Provinz sich zu entscheiden haben würden, ist die über die Oeffentlichkeit ihrer Berathungen. Schon bei dieser hochwichtigen Frage werden es die Wahlmänner zu bewahren haben, ob sie das vom Volke ihnen geschenkte unbedingte Vertrauen demselben eben so unbedingt zu erwidern bereit sind. — Es scheint hier und da der Meinung Raum gegeben zu sein, und sie wird sich sicherlich auch in den Schooß der Wahlmännerversammlung verirren, daß die gesammte Urwählerschaft, nachdem sie einmal das heilige Geschäft der Deputirtenwahl in die Hände der Wahlmänner gelegt habe, nunmehr nicht bloß auf jede thätige Mitwirkung, sondern auch auf jede unmittelbare persönliche Theilnahme bei den Vorberathungen über die

Ausführung jenes Geschäfts Verzicht leisten müsse und wolle; ferner, daß die Oeffentlichkeit der Wahlmänner-Versammlungen nur als eine das geschenkte Vertrauen wieder einschränkende Beaufichtigung, ja als ein Hinderniß der freien und völlig einflusslosen Diskussion angesehen werden könne.

Diese falsche und verderbliche Meinung, die eben so sehr dem Rechte des Volkes, wie dem Interesse der Wahlmänner selbst entgegensteht, wird hoffentlich schon in der ersten Wahlmänner-Versammlung aus dem Felde geschlagen werden.

Die Tage bis zum achten Mai gehören zu den bedeutungsvollsten, die wir jemals erleben können; an dem, was in ihnen vorbereitet wird, hängen die Geschicke des preussischen, des deutschen Volkes. Und in diesen Rüsttagen zu dem heißen, entscheidenden Wahlkampf des ersten Mai sollte das Volk vor den verschlossenen Thüren seiner Bevollmächtigten theilnahmlos der Entscheidung harren, oder es sollte die glühende Erwartung Aller mit einem dürftigen Zeitungsbericht sich befriedigen lassen? Nein! Das Volk hat das Recht, mit eignen Augen zuzusehen, wie sich seine erwählten Bevollmächtigten ihres Auftrags entledigen, welchen Eifer, welche Kraft, welche Befähigung sie dabei entwickeln. Das Volk hat zum ersten Male gewählt, meist auf gläubiges Vertrauen hin, denn nicht allen Wahlmännern hat ein thatenbezeichnetes Leben zur Empfehlung dienen können. Das Volk ist es darum sich selbst schuldig, die Männer, denen es sein Theuerstes anvertraut hat, bei der Vorbereitung zum Wahlaкте — nicht zu beeinflussen, aber zu beobachten, so scharf zu beobachten, wie es nur durch unmittelbare Anwesenheit bei den Debatten möglich ist. Jede Einmischung, die die Freiheit der Berathung beeinträchtigen könnte, wird das gesunde Rechtsgefühl und der Ordnungssinn des Volkes auch hier, wie in andern öffentlichen Verhandlungen, fernzuhalten wissen und nöthigenfalls die Versammlung der Wahlmänner selbst mit Entschiedenheit vertreten.

Nicht weniger dringend spricht für die Oeffentlichkeit das eigene Interesse der Wahlmänner.

Alle Wahlmänner, und vornehmlich diejenigen, welche von der arbeitenden, besitzlosen, und bisher am meisten gedrückten Klasse gewählt sind, fühlen sicherlich das ganze Gewicht der Verantwortlichkeit, die sie ihren Wählern gegenüber auf sich genommen haben. — Von ihnen zuerst würde das Volk strenge Rechenschaft fordern, wenn die Wahl der Deputirten in einer Weise ausfallen sollte, daß die heiligsten Interessen des Volkes keine wahrhafte Vertretung fänden. — Welchen Verdächtigungen setzen sich daher die Wahlmänner aus, wenn ihr ganzes Verhalten nicht offen und unzweifelhaft vor den Augen ihrer Urwähler darläge. Jedes mißfällige Wort, jedes ungünstige Votum eines von ihnen erwählten Abgeordneten würde man ihnen als Verrath an den Grundsätzen anrechnen, die sie vor den Urwählern angelobt haben; jede fehlgeschlagene Erwartung, jeder unerfüllt gebliebene Wunsch würde sich in einen bitteren Vorwurf für die Wahlmänner verwandeln. — Gerade in öffentlichen Berathungen würden die Wahlmänner auch die beste Gelegenheit haben, das Maß der Wünsche und Erwartungen, welche mit Recht von der ersten Nationalversammlung gehegt werden können, in der Ansicht des Volkes zu berichtigen. Denn so gerecht und dringend in Beziehung auf das Bedürfniß die Wünsche der gedrückten Volksklasse auch sind, so unklar sind sie noch vielfach in Beziehung auf die Möglichkeit ihrer sofortigen Befriedigung. Die Wahlmänner können durch ihre öffentliche Verhandlung am geeignetsten der minder einsichtigen Menge der Urwähler ein klares Bewußtsein darüber beibringen, daß eine sichere und dauernde Abhilfe der Volksnoth nur von einem wohlgeordneten Staatskörper erwartet werden kann, und daß darum das Hauptgeschäft unserer ersten Nationalversammlung die Feststellung des Verfassungswerkes sein muß. Ist diese Feststellung im Sinne des Volkes gesichert, dann kann die von allen Vaterlandsfreunden so sehnlichst herbeigewünschte Abhilfe der Noth unserer leidenden Brüder, der arbeitenden Klasse, unmöglich ausbleiben. Diese Ueberzeugung werden die Zeugen der Wahlmänner-Berathungen unfehlbar gewinnen.

Darum, ihr Wahlmänner, in des Volkes, wie in eurem Interesse, wünschen wir überall Oeffentlichkeit eurer Berathungen.

Der demokratisch-constitutionelle Verein.

Wer gerne krebsgähnige politische Ansichten liebt, wird sich mit händerreibendem Vergnügen an dem herrenkurialen Aufsatze des Herrn Grafen v. Reichenbach aus Poln. Würbitz sattfam ergötzen haben. In seinen aufgeklärten Augen ist es ein zur Anarchie führendes

Unrecht, besitzlose Menschen, die von den Besitzenden erhalten werden, (obwohl meiner Meinung nach Beide sein müssen) zur Wahl gelassen zu haben.

Damit uns seine glänzenden Ideen noch anschaulicher werden sollen, führt er uns die Wahlformen anderer Länder — an die wir uns nicht zu kehren brauchen — vor die Augen, gleichsam sagend: „seht euer unsinniges Beginnen, mach's doch wie andere Leute!“

Au solch einen Artikel muß die Armut auch ihre Antwort haben, denn so gut wie der reiche Mann, ohnehin schon durch bürgerliches Wohl ausgezeichnet, seine politischen Rechte fordert, ebenso gut fordert sie der Arme auch, dem jetzt die Freude die Brust sprengt, auch einmal als mitwirkendes Glied am großen Ganzen eingreifen zu können.

Daß unser Wahlgesetz diese Gleichstellung aller großjährigen Männer bedingt, ist eine Wohlthat für Jedermann, nur der Herr Graf möchte gern etwas Ertraes, so ein Bischofen Herren-Kurie haben, und kann sich nicht in die Lage hineindenken, daß sein Kutscher ebenso gut gleich politisch berechtigt sei, wie er selbst! Julius Schlußwerder.

Mein Großvater war sparsam, mein Vater war sparsam, ich war sparsam. Das Ersparte wurde in Landbesitz angelegt.

Seit 30 Jahren habe ich auf selbigem mit Aufhebungen, Ablösungen, Regulirungen zu kämpfen, mit und ohne Entschädigung, je nachdem die Würfel fielen, niemals aber ohne mehr oder weniger Verlust.

Seit 30 Jahren mache ich die Geschichte des Pudels durch, dem die Ohren abgeschnitten werden sollen, dem aber täglich nur ein klein Stückchen abgeschnitten wird, um das arme Thier nicht zu sehr zu martern. Wohl, endlich bin ich beinahe so weit gebracht, daß ich sagen kann, nun Gott sei Dank, die Ohren sind nach unsäglicher Marter fast herunter.

Daß es so weit kam, kostete Hunderte und Tausende. Alles durch und mit Garantie des gesetzlich organisirten Staates. Die Nothwendigkeit des Geschehen erkannte übrigens Niemand mehr als ich.

Jetzt nachdem ich hoffen durfte, Alles sei beinahe überstanden, tritt man mir von mancher Seite sehr ruhig entgegen, streicht mit gewichtiger Faust den Schnurbart und, theilen wir nochmal, wiederholt man. Nun wohl, theilen wir noch mal.

Die Theilung, je nachdem sie ausgeführt wird, kann noch mein wahrlich mühsam erworbenes halbes oder ganzes Vermögen kosten, was nebenbei, bescheiden genug ist.

Schadet nichts, theilen wir.

Wenn ich nach 10 Jahren durch Fleiß, Sparsamkeit und Industrie abermals unter Garantie des jetzt zu organisirenden Staates so weit komme, und Renten, Zinsen oder irgend etwas zu erwerben, unglücklich genug sein sollte, so kann ich nach heutigen Ansichten des Zurfuses gewärtig sein, Theilen wir noch mal. Nein, mit Erlaubniß, da nehme ich lieber was mir jetzt allenfalls noch übrig bleiben könnte, gehe zu den Wilden, und suche mir von denen ein Stückchen Land zu acquiriren, so viel werden sie doch Gerechtigkeit haben, es sich nach 10 Jahren nicht noch einmal bezahlen zu lassen. P.

Bescheidene Frage.

Kann man das eine unparteiische Wahl nennen, wenn ein höher gestelltes Gemeindeglied — der Geistliche — den Tag vor den Urwahlen die Gemeindeglieder mit Ausschluß der Bauern und des höhern Hofpersonals zu einer Versammlung beruft und für sich dadurch wirbt, daß es nach mancherlei Versprechungen, — wie z. B. der, daß es, im Fall es als Deputirter nach Berlin oder Frankfurt gewählt würde, aus seiner Tasche die Reisekosten bezahlen wolle — die Hände in die Höhe heben läßt, um zu erfahren, wer und wie viele es als Wahlmann wählen würden? —

Wir wünschen, da wir zu spät von dieser Handlungsweise unterrichtet worden sind, und sonach die erste Wahl geglückt ist, daß die zweite nicht eben so gelingen möge. Das feste Vertrauen, welches wir zu den achtbaren Herren Wahlmännern haben, läßt uns hoffen, daß sie diese Handlungsweise zu würdigen wissen werden.

Ruppersdorf, den 3. Mai 1848.

Gringer, Sekretär. Schneider, Amtmann. Quardon, Bauergutsb. Schäfer, Bauergutsb.

Wählt Herrn Pred. Vogtherr als Abgeordneten nach Berlin. Einer für Viele.

Theater-Repertoire.

Freitag, neu einstudirt: „Martin Luther.“ Historisches Schauspiel in 5 Aufzügen von August Klingemann. — Personen: Karl der Fünfte, deutscher Kaiser und König von Spanien, Herr Rieger. Friedrich der Weise, Kurfürst von Sachsen, Herr Clauffius. Albrecht von Brandenburg, Kurfürst von Mainz, Herr Schöbel. Johann von Staupitz, Generalvikar des Augustiner-Ordens, Herr Panli. Hyronimus Alexander, Kardinal, Herr Kühn. Caraccioli, Kardinal, Herr Stog. Ritter Franz von Sickingen, Herr Heese. Ritter Ulrich von Hutten, Herr Pätzsch. Doktor Martin Luther, Herr Henning. Hans Luther, sein Vater, Herr Gärtner. Magister Philipp Melancthon, Herr Guinand. Johann van Eck, kurtrierischer Offizial, Herr Grahl. General v. Frundsberg, Herr Puschmann. Caspar Sturm, kaiserlicher Herold, Herr Rakka. Johann von Berlepsch, Amtshauptmann auf Wartburg, Herr Campe. Catharina v. Boren, Frn. Ueg. Kurt, Sickingens Waffentnecht, Herr Mehr. Abgeordneter des Rathes zu Wittenberg, Herr Hillebrand. Ein Ritter, Herr Gollner.

Sonnabend, zum 5ten Male: „Martha“, oder: „Der Markt zu Richmond.“ Oper mit Tanz in 4 Abtheilungen (theilweise nach einem Plane von St. Georges) von W. Friedrich, Musik von Friedrich v. Flotow.

Als Verlobte empfehlen sich: verw. Majorin v. Otto. Heinrich Duast.

Steinau a. d. D., den 30. April 1848.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 10 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Amalie, geb. Föcher, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Pandeshut, den 3. Mai 1848.

Friedrich Geisler.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief heute Nachmittag 4 1/2 Uhr mein innig geliebter Mann und Vater, der königl. Regierungsrath Carl Bänisch, in dem Alter von 37 Jahren. Tief betrübt zeigen diesen schmerzlichen Verlust allen Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau, den 3. Mai 1848.

Louise Bänisch, geb. Teuber. Anna Bänisch.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Indem wir hiermit das am 22. April erfolgte Ableben des fürst-erzbischöflichen Konfistorialraths und Pfarrers W. d. r. öffentlich mittheilen, bedauern wir, den würdigen Vetter aus unserer Mitte verloren zu haben. Er starb, wie jetzt die Geisteskränkung gewöhnlich sterben, am Nervenfieber, als Opfer seines Berufes.

Rassibell, den 26. April.

Die Geistlichkeit.

Todes-Anzeige.

Die am 30. April, früh um 6 Uhr erfolgte Entbindung unserer geliebten Erdmuths, geborenen v. Richthofen, von drei gesunden Knaben führte gestern, am 3. Mai, Abends 6 Uhr den Tod der Mutter herbei, was wir mit der Bitte um stille Theilnahme allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung tief betrübt hiermit anzeigen.

Breslau, den 4. Mai 1848.

Professor Dr. G. Kries, ihr Gatte, Freiin von Richthofen, als Mutter, und die hinterbliebenen Geschwister.

Todes-Anzeige.

Gestern früh 10 Uhr entschlief in Folge einer Lungenentzündung meine gute Frau. Fünf Kinder beweinen mit mir ihren für uns zu frühen Tod. Entfernten Verwandten und Freunden diese Anzeige.

Bad Altwasser, den 3. Mai 1848.

Winckler, Gasthofbesitzer.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn hat es gefallen, unseren lieben Wilhelm zu einem besseren Leben abzurufen. Referendarius am hiesigen D.-L.-Gericht und Unteroffizier im 3. Bataillon 6. Landwehrregiments, wurde er am 30. April in dem Gefechte bei Miloslaw von einer polnischen Kugel getroffen, und endete so nach kurzem Kampfe sein junges Leben. Dies zeigen, statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bittend, an

der Oberstlieutenant a. D. von Conrady und Familie.

Glogau, den 3. Mai 1848.

Todes-Anzeige.

Gestern nahm uns Gott unser innig geliebtes Kind, Richard, 1 Jahr 7 Monat alt. Wir bitten unsern tiefen Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren.

Breslau, den 4. Mai 1848.

Freiherr v. Fircks, Major und Commandeur der 6. Jäger-Abth. nebst Frau.

Schul-Anzeige.

Meine Erziehungs-Anstalt für Töchter ist seit dem 2. Mai eröffnet. Anmeldungen in dieselbe können jederzeit erfolgen.

Dr. Scheider,

Karlstraße Nr. 47, erste Etage.

Dankagung.

Mein Sohn, der Jäger Richard Ziebold, bei der 2. Compagnie der 6. Jäger-Abtheilung zu Breslau, wurde in dem Gefechte bei Adelnau am 22. April schwer verwundet und gab in Folge unenschlicher Mißhandlungen den 29. April seinen Geist auf. Nachdem sein Leichnam den 1. Mai hier angelangt war, wurde er den 2. Mai feierlich beerdigt und es hat sich dabei eine so rege Theilnahme aller Klassen und Stände von nah und fern bewiesen, daß ich als gebeugter Vater nicht umhin kann, Allen, besonders den hohen Militärs, Beamten, Invaliden, den Bürgerhütern, der Bürgergarde, dem Bürger-Kavallerie-Corps, den Bürgerhütern, so wie allen Corporationen meinen besten Dank auszusprechen. Nur die Liebe und Theilnahme, die Alle meinem Sohne im Leben wie im Tode erzeigt, kann unsern unbeschreiblichen Schmerz lindern; möge Gott, der Allmächtige, jeden und Alle vor einem solchen Schicksal bewahren!

Neumarkt, am 3. Mai 1848.

Fr. Ziebold.

Ehr. Ziebold, nebst Familie.

Die Nachprüfung der mit Nr. III. abgegangenen Abjuranten und die damit verbundene Extraprüfung privatim fürs Schulfach vorgegebener Aspiranten findet auch dieses Jahr am Montage und Dienstag vor dem Himmelfahrtsfeste im hiesigen katholischen Schullehrer-Seminar statt. Die Examinanden haben sich demgemäß Sonntag den 28. Mai im Seminar persönlich zu melden, bis zum 22. Mai aber die nöthigen Ausweise einzureichen. Breslau, den 1. Mai 1848.

Königliches katholisches Schullehrer-Seminar. Der Direktor Baucke.

An Fräulein E. C.

Herzlichen Glückwunsches!

den 5. Mai 1848. S.

An A. M.

Herzlichen innigen Dank.

Die I. Abtheilung von Sattler's Cosmoramen,

an der Promenade am Ohlau-Flusse, ist nur noch kurze Zeit zu sehen.

Versammlung

der Mitglieder des konstitutionellen Zweigvereins für die Ohlauer Vorstadt, Freitag den 6ten d. M. Abends 7 Uhr im Reissel'schen Kaffeehaus. Die prov. Ordner.

An die Kandidaten des evangelischen Predigt-Amtes.

Erste General-Versammlung am 12. und 13. Mai (Freitag und Sonnabend) Vorbereitungen am 11. Mai (Donnerstag) Nachmittags 4 Uhr im Café restaurant auf der Karlsstraße zu Breslau.

Strauß. Pfleger.

Besprochenermaßen wird die am 10. Mai 1843 zu Deutsch-Hammer geführte Zusammenkunft den 14. Mai 1848 in Humboldt-Ku bei Poln.-Hammer wiederholt. Ein Mitglied.

Man hat mir gestern auch eine Augenmuff gebracht.

Ich weise eine solche unverdiente Ehre hiermit zurück.

Aber über eines der Motive, welches dieser Demonstration mit untergelegt wird, ist es meine Pflicht, mich zu erklären.

Ich soll mich gegen die Wahl von Juden als Wahlmänner ausgesprochen haben. Dies ist unwar. Es wurde mir in einem Bezirke gesagt, daß die Juden in geförderter Zusammenkunft berieten. Darauf erwiderte ich ganz harmlos, nun da wählen Sie auch nur unter sich und keine Juden.

Wer die Verhältnisse kennt, wird wissen, daß es sich in diesem Falle auch nicht um eine Juden- oder Christenpartei, sondern nur um 2 politische Parteien handelte, welche mit dem Zufalle des religiösen Bekenntnisses gar nichts gemein haben. Es war hier wie überall nur der Kampf der Demokraten und Konstitutionellen. Der mich Anredende hatte das Wort also unpassend gewählt, dafür kann ich nicht und hielt es nicht der Mühe werth in so großen Zeiten um ein kleines Wort zu streiten. Denn wer heut zu Tage noch einem vernünftigen Mann zutrauen kann, daß er zwischen jüdisch und christlich gebornen Menschen unterscheidet, der hat selbst einen so niedrigen Standpunkt, daß ich ihn für unwürdig erkläre, überhaupt irgend einer Partei, sie heiße wie sie wolle, anzugehören.

Breslau, den 3. Mai 1848.

Scharff.

Rechtfertigung.

Im Interesse der Wahrheit und Behufs der Wahrung unseres unbescholtenen Namens, fühlen wir uns verpflichtet, hiermit bekannt zu machen, daß ein königl. Inquisitorial hier selbst unterm 21. März d. J. (Nr. 9937) uns bezeugt hat, daß dasselbe keinen gesetzlichen Grund gefunden habe, die Kriminal-Untersuchung wegen Brandstiftung gegen uns einzuleiten.

Breslau, 4. Mai 1848.

Ernst Traugott Standtke. Rosine Elisabeth Standtke, geb. Herfort.

Nicht zu übersehen.

Ein gestittetes Mädchen, welches allen weiblichen Arbeiten, so wie der Wirtschaft vorzuziehen kann, wünscht ein baldiges Unterkommen. Näheres Schuhstraße 33 im Gewölbe.

Constitutioneller Zweig-Verein für den Nikolai-Bezirk.

Versammlung im Saal zum deutschen Kaiser:

Freitag den 5. Mai Abends 7 Uhr.

(Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten gestattet.)

Da zu der am 2. d. Mts. anberaumt gewesenen General-Versammlung des Sterbekassen-Vereins der Justizbeamten nur einige Mitglieder erschienen sind, so haben wir eine anderweite Zusammenkunft auf den 9. Mai d. J. Nachmittags 4 Uhr beschlossen, zu welcher wir die Herren Repräsentanten und Mitglieder mit der ergebenen Bitte einladen, sich recht zahlreich einzufinden zu wollen. Breslau, den 2. Mai 1848.

Das Direktorium.

Die Aufnahme neuer Schüler in die

Sonntagschule für Handwerks-Lehrlinge

findet Sonntag den 7. d. M., Nachmittags 1 Uhr, in dem Gymnasial-Gebäude zu St. Elisabeth statt. Die Herren Lehrmeister, welche ihre Lehrlinge gedachter Anstalt überweisen wollen, werden ersucht, dieselben in Person anzumelden, indem nur unter dieser Bedingung Zöglinge aufgenommen werden. Die Aufnahme und der Unterricht, welcher jeden Sonntag um 1 Uhr anfängt und bis halb 4 Uhr dauert, sind unentgeltlich. Breslau, den 3. Mai 1848.

Das Curatorium.

Im Verlage von Joh. Urban Kern, Junkernstraße Nr. 7, sind erschienen:

Karte vom Großherzogth. Posen,

mit Angabe der Städte, Marktorten, Dörfer, Kreise etc. Preis 2 1/2 Sgr.

Zweite Auflage, nach den Bevölkerungsverhältnissen der Polen zu den Deutschen kolorirt. Preis 3 Sgr.

Karte von Schleswig-Holstein und Dänemark.

Für alle Zeitungsleser. 2. Auflage. Preis 2 1/2 Sgr.

Louis Blanc's Organisation der Arbeit widerlegt

von Michel Chevalier.

gr. 8. Preis 2 Sgr.

Substantiation.

Der zu Klein-Tschansch, Breslau'schen Kreises, belegene, sub Nr. 1 im Hypothekenbuch verzeichnete sogenannte Rothkretscham cum attinentiis abgeschätzt auf 7876 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden gerichtlichen Taxe, soll den 7. Septbr. 1848, Vorm. 10 Uhr, in dem herrschaftlichen Wohnhause zu Klein-Tschansch subhastirt werden. Breslau, den 19. Februar 1848.

Das Gerichts-Amt Klein-Tschansch.

Bekanntmachung.

Die Anfreicherarbeiten im neu zu erbauenden Schulhause zum heiligen Geist werden im Wege der Submission öffentlich ausgetobert; Arbeitsverzeichnisse und Bedingungen liegen in der rathshauslichen Dienerschaft bereit. Der Termin zur Eröffnung der versiegelten Forforderungen ist

am 9. d. Mts., Vormittags 11 Uhr.

Breslau, den 3. Mai 1848.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Verdingung.

Die Ausführung der Pflaster-Arbeiten durch die Stadt Reinerz soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Geeignete Werkmeister werden deshalb zu dem auf den 13. Maid. J. Vorm. 10 Uhr hier anstehenden Termin mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Bedingungen zu jeder schicklichen Zeit bei dem Unterzeichneten eingesehen werden können.

Glag, den 30. April 1848.

Der Wegebaumeister Ullmann.

Verdingung.

Wegen Ueberlassung der Pflaster-Arbeiten durch die Herrengasse zu Glag ist Licitations-Termin auf den

13. Mai d. J. Nachm. 3 Uhr, bei dem Unterzeichneten dahier anberaumt. Geeignete Werkmeister werden hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Bedingungen zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden können.

Glag, den 30. April 1848.

Der Wegebaumeister Ullmann.

Durch den Tod des Gastwirths Lange in Reinberg wird der dasige Gasthof mit der dazu gehörigen Ober-Fähre von Michaelis d. J. ab pachtfrei. Zur anderweitigen Verpachtung dieses Gasthofes nebst Ober-Fähre wird in dem Lokal des unterzeichneten Wirtschaft-Amtes ein Termin auf den 13. Juni, Nachmittags 2 Uhr anberaumt, wo die näheren Pachtbedingungen täglich einzusehen sind. Das Wirtschaft-Amt von Drogelwitz.

Auktion. Am 6. d. M., Nachm. 2 Uhr werden in Nr. 42 Breitstraße diverse Weine und eine Partie Cigaretten versteigert werden. Mannig, Aukt.-Komm.

Zu der Befegung der zweiten Predigerstelle sind alle nöthigen Schritte bereits gethan, weshalb fernere Meldungen unberücksichtigt bleiben müssen.

Zügel, Patron der Kirche zu Kreibitz und Altenlohn.

Berichtigung.

Unter der in Nr. 81 der Breslauer Zeitung abgedruckten Erklärung mehrerer Landbewohner steht auch: „Kalotschke, Gerichtsschösz aus Liebenau.“ Es soll vielmehr heißen: „Kalotschke, Freigärtner in Hennigsdorf.“ Dies zur Berichtigung des Irrthums, da nicht ich, sondern mein Sohn diesen Aufsatz mit unterzeichnet hat.

Kalotschke, Gerichtsschösz in Liebenau.

15 Rthl. Belohnung

Eine goldene Cylinder-Uhr, in 8 Steinen gehend, aus der Fabrik von Patet u. Comp. in Genf, mit emailirtem Zifferblatt und goldener Cuvette, worauf die Buchstaben O. P. gravirt sind, und welche ohne Uhrschlüssel aufgezogen wird, auch die Fabriknummer 1424 trägt, ist abhanden gekommen.

Es wird vor deren Ankauf gewarnt, und dem ehrlichen Finder, welcher dieselbe Lauenzienstraße Nr. 22, 2 Stiegen hoch abgibt, eine Belohnung von 15 Rthl. zugesichert.

Wollzücken-Leinwand

aller Art empfiehlt billigst:

Moriz Hauffer,

Blücherplatz in den 3 Mohren.

Niederländische Beinkleiderzeuge

empfang und offerirt billigst

Moriz Hauffer, Blücherplatz 3 Mohren.

Gebrauchte Büchsen,

ein- und zweiläufige, Jagdflinten, Pistolen, Hirschfänger und Säbel kaufen Hübler u. Sohn, Ring 35, eine Treppe.

50 Klastern Eichen-Leibholz, im Ganzen, so wie in einzelnen Rstern, auch 6 Schock geschälte Weiden-Ruthen

offerirt zum Verkauf:

Das Wirtschaftsamts Maffelwitz.

Stroh- und Bordürenhüte

jeder Art werden gewaschen und modernisirt in der Strohhut-Fabrik von C. G. Langenberg, Alte Sandstraße Nr. 17.

Ein gebildetes junges Mädchen, welches mit der Erziehung und Leitung der Kinder vertraut und in allen weiblichen Arbeiten geübt ist, auch nöthigenfalls der Führung eines Hauswesens vorstehen kann, sucht in einer anständigen Familie ein ihren Kenntnissen angemessenes Engagement. Darauf Respektirende werden ersucht, ihre Anfrage unter der Chiffre A. K. poste restante Breslau gefälligst abzugeben.

In Ruppertsdorf bei Strehlen sind zwei sprungfähige junge Bullen von Holsteiner Abkunft zu verkaufen.

Berliner Wachtelhund

schwarz und weiß gefleckt mit getigerten Beinchen. Dem Wiederbringer wird eine angemessene Belohnung zugesichert: Schuhbrücke Nr. 71 im ersten Stock.

Das Holz des 119 Fuß langen und 35 Fuß tiefen, zum Wiederaufsetzen geeigneten Schafstalles von Bindwerk in Pilsnig bei Breslau soll zum Abbruch am 15. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, dortselbst meistbietend verkauft werden.

Ein schon gebrauchter, gut erhaltener Kupferner Kessel, 350 bis 400 Quart enthaltend, ist billig zu verkaufen Oberstraße Nr. 1 im Klemptner-Keller.

Milchkeller-Besitzern

kann bei annehmbarem Rabatt täglich gute Milch abgelassen werden im Milch-Bureau, Harnasstraße Nr. 5 gleicher Erde.

Zwei schöne Zimmer, mit oder ohne Möbel, sind Karlsstraße Nr. 15 im 3. Stock bald zu vermieten und das Nähere in demselben Hause im Gewölbe zu erfahren.

Nachener und Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft.

Eines theils durch die vielfache amtliche Beschäftigung, welche die gegenwärtigen Zeitumstände mit sich bringen, andertheils durch öfter wiederkehrende Kränklichkeit, bin ich zu dem Wunsche geführt, die bisher verwaltete Hauptagentur der obigen Gesellschaft niederzulegen. Auf meinen desfallsigen Antrag hat die Direktion mich derselben entbunden, und ich scheidet demnach von der besagten Verwaltung mit dem heutigen Tage aus. Die dermaligen Agenturen der Gesellschaft bleiben bestehen, gehen aber auf die von Hrn. F. Klocke in Breslau verwaltete Hauptagentur über. Die durch mich direkt, also ohne Vermittelung der Herren Agenten versicherten Personen ersuche ich ergebenst, sich in allen Angelegenheiten, welche ihre Verhältnisse zur Gesellschaft betreffen, an den genannten Herrn Klocke zu wenden. Loßwitz bei Wobblau, am 1. Mai 1848.

Gehorsame Bitte!

Unterzeichnete Droschkenbesitzer ersuchen den interimistischen Polizei-Präsidenten Hrn. Reg.-Rath Kuh, diejenigen Privatdroschken, die nicht die an und für sich ganz falsche Firma als Vereinsdroschken führen, (da sie einem Besitzer und nicht mehr einem Verein angehören) öffentlich namhaft zu machen, in denen er, wie er der beschwerdeführenden Deputation erklärte, sich die Dürme aus dem Leibe geschüttelt, in denen er sich bei jeder Drei-Silberdroschken-Fahrt einen Vier-Thaler-Hut ruiniert habe, kurz, die er als ganz schlecht bezeichnete, damit diesem, für das allgemeine Wohl so großem Uebelstande abgeholfen und eine Abänderung bewirkt werde, zumal sämtliche Privatdroschken polizeilich besichtigt und geprüft worden sind, und uns daran gelegen sein muß, daß nicht anderen Herrschaften ähnliche Unfälle begehen.

Sollte unsere, gewiß im eigenen Interesse ganz gerechte Bitte nicht erfüllt werden, würden wir gezwungen sein, die Erklärung auf richterlichem Wege uns auszubitten, indem dem königlichen Polizei-Präsidenten die Droschken-Reglements bekannt sein müssen, daß schlechte Droschken nicht gehen dürfen.

Die zu gleicher Zeit gethane Aeußerung, daß Prellereien durch die Kutscher stattfinden, betreffend, dürfte sehr leicht zu beseitigen sein, wenn der Herr Polizei-Präsident sowohl als andere theilhabende Herrschaften sich die, in jeder Droschke befindlichen Taxen als Norm für die Zahlung nehmen, und im Falle stattfindender Prellerei, durch Anzeige diesen Uebelstand gefälligst beseitigen helfen möchten, da bewiesene Anzeigen der Art dem Besitzer nur Vortheil bringen können.

Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns das geehrte Publikum ganz ergebenst zu ersuchen, bei jedesmaligem Fahren sich die Marken einhändigen zu lassen, geschieht dies nicht, gar kein Fahrgehalt zu zahlen und versprechen sogar Demjenigen, der eine beweisbare Anzeige über Nichtverabfolgung der Marken macht, einen Thaler Belohnung zu zahlen.

Breslau, den 4. Mai 1848.
Die Deputation der Droschkenbesitzer: Wolf I., Hadash, Nowack, Gabriel, Janus, Güttler, Piffle, im Namen aller Droschkenbesitzer, die nicht Vereinsdroschken genannt werden.

Von Wichtigkeit für Jedermann.

Wer in den Rheinländern, in Frankreich, Süddeutschland und Oesterreich bekannt ist, wird in unserm nördlichen Deutschland das jenen Ländern eigenthümliche, geschmackvolle Colorit des Mobiliars vermissen. Dort sind es namentlich die Möbel von **Rußbaumholz**, welche einen höchst wohlthuenden Eindruck hervorbringen, und die Zimmer des Mittelstandes wie die Salons der vornehmen Klassen in so hohem Grade zieren. — Wenn es sich darum handelte, mehrere Lokalien elegant auszumöbliren, und zur Vermeidung der Einfeldigkeit Abwechslung nothwendig wurde, blieb bisher nur die Wahl zwischen den besseren und geringeren Mahagoniholzarten. Falls man nicht zu den weiter zurückstehenden einheimischen Holzgattungen seine Zuflucht nehmen wollte, denn Rußbaum-Möbel könnten hier nur äußerst selten zum Vorschein kommen, weil die Beschaffung des Rohstoffes bisher mit großen Schwierigkeiten verknüpft war, die jetzt erst seit Kurzem beseitigt sind; daß die Möbel aus Rußbaumholz bei uns sehr bald eine allgemeine Verbreitung und Beliebtheit erlangen werden, unterliegt gar keinem Zweifel; denn abgesehen von dem Colorit steht das bunte Rußbaumholz mit dem Mahagoni-Holz als Möbelstoff, hinsichtlich der Qualität, so wie der vorzüglich schönen Politur, deren es fähig ist, in gleichem Range; während nur das allertheuerste Pyramiden-Mahagoni-Holz dem Rußbaumholz vorgezogen werden kann, werden vorurtheilsfreie Kenner vor allen geringeren Mahagoni-Arten dem Rußbaumholz den Vorzug einräumen, welches jetzt zum erstenmale hier in den Handel kommt und wegen seiner Schönheit und Frische des Dessins allgemeine Aufmerksamkeit erregen muß, da es in dieser Vollkommenheit bisher nur in Wien vorgekommen ist, und dort im höchsten Werthe steht. Jetzt ist endlich der Zeitpunkt gekommen, wo man aufhört, dem einheimischen Produkte aus Prahlucht die Luxusartikel aus Stoffen des entfernten Auslandes vorzuziehen; daher wollen wir uns vom fernen Westindien ab- und unserm nächsten Nachbar Ungarn zuwenden, was auch durch die größere Wohlfeilheit unterstützt wird, indem der Etr. Rußbaumholz vorzüglicher Qualität in Breslau 5—7 Rthl. kostet, während man für Pyramiden-Mahagoniholz 20—30 Thlr. und noch mehr zahlen muß.

Schaf-Verkauf in Güttmannsdorf.

Die für dies Jahr noch zum Verkauf kommenden, größtentheils schon von Anfang Januar bis Mitte Februar mit meinen eigenen Sprungböden aus der Hand gedeckten 150 Stück Mutterlämmer, sind nunmehr ausgehoben und stehen, ebenso wie sämtliche hiesige ebenfalls verkäufliche, mehrtheils erst 1-, 2-, u. 3-jährige Schöpfe für hierauf Reflektirende jederzeit, spätestens aber bis zum 16. d. M. zur Besichtigung in der Wollerei bereit. — Für den Gesundheitszustand der hiesigen Herde leiste ich wie bisher Garantie; auch sind die Preise den gegenwärtigen Zeitumständen angemessen.
Güttmannsdorf, den 1. Mai 1848. v. Moriz-Giechorn.

Englische und deutsche Schaaf-Scheeren

officiren billig: W. Heinrich u. Comp., am Ringe Nr. 19.

Billiger Brennholz-Verkauf,

Nikolai-Vorstadt, Langengasse Nr. 8.

Großschichtiges, trockenes Kiefernes Leihholz, pro Klaftern 5 Rthl. 20 Sgr., dergleichen sichtenes, pro Klafter 5 Rthl. 15 Sgr.

Frisch gebrannter Grüneicher Kalk

ist wieder vorräthig und zu den billigsten Preisen zu haben, sowohl in der Fabrik selbst, als auch in deren Niederlage Dhlauerstraße 44.

Sonntag den 7. Mai

Concert

im Schießwerder-Garten, von dem Musikkor der 6. königl. Artillerie-Brigade. Entrée 1 Sgr. à Person. U. Schwarzer.

Liebich's Garten,

heute den 5. Mai, großes Militär-Concert.

Im Schweizer-Hause

Sonntag den 7. Mai:

Früh-Konzert.

Da ich aufs Beste meine Arrangements getroffen habe, so erlaube ich mir ergebenst, um recht gütigen Besuch zu bitten. Anfang 5 Uhr.

Der Restaurateur.

Frisches Rothwild,

das Pfd. von Rücken und Keule 3 Sgr., Kochfleisch 1 1/2 Sgr.,

Frische Reh Rücken,

das Stück 1 Rthl., die stärksten 1 Rthl. 10 Sgr.,

Frische Reh Keulen,

das Stück 1 Rthl. 5 Sgr., die stärksten 1 Rthl. 10 Sgr.,

empfiehlt Fröhling, Wildhändlerin, Ring Nr. 26, im goldenen Becher.

Frisches Rothwild,

h Pfd. 3 Sgr., Kochfleisch 1 1/2 Sgr., frische Reh Keulen 1 Rthl. bis 1 Rthl. 10 Sgr. die stärksten, Reh Rücken 1 Rthl. 10 Sgr. bis 1 Rthl. 20 Sgr. die stärksten, empfiehlt: Wildhändler N. Koch,

Ring Nr. 9 neben 7 Kurfürsten, im Keller.

Zu vermietthen
vom 1. Juli d. J. ab Karlsstraße Nr. 33 eine Stube; vom 1. Oktober d. J. ab Karlsstraße Nr. 35
der erste Stock von 5 Zimmern nebst Zubehör; der zweite Stock desgleichen. Miethlustige werden eingeladen, sich im Bietungstermine den 22. d., Vormittag von 10 bis 12 Uhr im hiesigen Rentamt (Ritterplatz Nr. 6) einzufinden, und ihre Gebote abzugeben.
Breslau, den 3. Mai 1848.
Königl. Rentamt.

Zu vermietthen
und zu beziehen sind Sandstraße an der Promenade große und kleine Wohnungen, neu gemalt und gehohnt; Näheres Sandstraße Nr. 12, erste Etage.

Zu vermietthen
ist Hummeri Nr. 4 und gleich zu beziehen der erste Stock, bestehend in 4 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß; desgleichen im Hinterhause 2 Stuben und Küche, bald oder Termin Johannis zu beziehen. Das Nähere Schweidnitzer Straße Nr. 39 im Comtoir.

Zu vermietthen und Johannis zu beziehen ist Albrechtsstraße Nr. 17, in Stadt Rom, die erste Etage, im Ganzen oder getheilt; Näheres Ring Nr. 31 bei Aug. Heyn.

Eine freundliche, möblirte Stube vorn heraus, wenn es gewünscht wird, auch Beköstigung und Bedienung, ist für einen einzelnen Herrn oder Dame sogleich zu beziehen. Auch können zwei Knaben oder Mädchen bei einer gebildeten Familie in Pension kommen. Näheres Dhlauerstr. Nr. 75 im Posamentir-Gewölbe.

Eine Doppelpforte ist verloren gegangen, es wird ersucht selbige gegen 3 Thaler Belohnung abzugeben Altbüßer Straße Nr. 52 im ersten Stock.

Klosterstraße Nr. 1 a. sind mehrere größere und kleinere Wohnungen, mit der Aussicht auf die Promenade, nebst Balkon, Stallung u. s. w. sowie ein Arbeitslokal von Termin Johannis und resp. Michaelis d. J. ab zu vermietthen. Näheres bei dem Kaufmann Beer daselbst zu erfragen.

Breslauer Getreide-Preise am 4. Mai 1848.

Sorte:	beste	mittle	geringste
Weizen, weißer	58 Sg.	55 Sg.	52 Sg.
Weizen, gelber	54 " "	52 1/2 " "	50 " "
Roggen	39 1/2 " "	36 " "	32 " "
Gerste	34 " "	32 " "	30 " "
Hafer	24 " "	23 " "	21 " "

Breslau, den 4. Mai 1848.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holl. Rand-Duf. 97 Gld. Kaiserl. Duf. 97 Gld. Friedrichsd'or 113 1/2 Gld. Louisd'or 112 1/4 Gld. Poln. Court. 89 1/2 Br. Dester. Bantn. 94 1/2 Br. Staats-Sch.-Sch. per 100 Rtl. 3 1/2 % 72 1/2 Br. Großherz. Pof. Pfandbr. 4 % 83 1/4 Br., neue 3 1/2 % 69 1/2 Gld. Schles. Pfdbr. à 1000 Rtl. 3 1/2 % 86 1/4 Br., Lit. B. à 1000 Rtl. 4 % 87 1/2 Br., 3 1/2 % 76 Br. Alte poln. Pfdbr. 4 % 80 1/2 Gld., neue 80 1/4 Gld. — Eisenbahn-Aktien: Bresl.-Schweidn.-Freib. 4 % 73 1/2 Br. Oberchl. Litt. A. 3 1/2 % 69 1/4 Br., Litt. B. 68 1/2 Br. Niederschl.-Märkische Ser. III. 5 % 80 1/4 Br. Köln-Mindener 3 1/2 % 61 1/2 Gld. Friedr.-Witth.-Nordb. 31 Gld. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mt. 142 1/2 Gld. Berlin 2 Mt. 99 1/2 Br., t. S. 100 1/2 Br. Hamburg 2 Mt. 149 Br., t. S. 150 1/2 Gld. London 3 Mt. 6. 25 1/2 Gld. Wien 2 Mt. 94 1/2 Br.

(Börsen-Bericht.) Geld-Courten und Fonds. Holl. u. Kaiserl. vollen. Duf. 96 1/2 Gld. Friedrichsd'or 114 bez. u. Gld. Louisd'or vollen. 113 1/4 Br. Poln. Papierg. 89 1/2 Br. Dester. Bantn. 93 1/2 bez. u. Br. Staats-Sch.-Sch. 3 1/2 % 72 Br. Seebankl.-Präm.-Scheine à 50 Rtl. 79 Br. Bresl. Stadt-Oblig. 3 1/2 % 90 Br. Pof. Pfandbr. 4 % 83 Br., 3 1/2 % 69 1/2 Gld. Schles. Pfdbr. 3 1/2 % 86 Br., Lit. B. 4 % 87 1/2 Br., 3 1/2 % 76 Br. Poln. Pfdbr. 4 % neue 80 3/4 bez. — Eisenbahn-Aktien: Oberchl. 3 1/2 % Litt. A. 70 Br., Litt. B. 68 — 69 bez. u. Br. Bresl.-Schw.-Freib. 4 % 73 Br., Prior. 4 % 70 Gld. Niederschl.-Märk. Prior. 5 % 80 Gld., Prior. 5 % Ser. III. 79 Gld. 80 Br. Ost-Rhein. (Köln-Minden) 3 1/2 % 62 Gld. Krakau-Ober-schles. 4 % 28 Br. Friedr.-Witth.-Nordb. 4 % 31 Gld.

Coursbericht. Berlin, den 3. Mai.

Niederschl. 3 1/2 % 58 bez., Prior. 4 % 72 etw. bez., 5 % Ser. III. 79 1/2 Br. Köln-Minden 3 1/2 % 62 bez., Prior. 4 % 73 1/2 bez. Krakau-Ober-schles. 28 Br. Ober-schles. Litt. A. 3 1/2 % 65 Br. Rheinische 48 bez. u. Gld., Prior. 4 % 49 1/2 Gld. — Quittungsbogen: Nordb. (Fr.-Witth.) 4 % 32 1/2 — 31 1/2 bez. Posen-Stargard 4 % 49 Br. — Fonds- und Geld-Courten: Staats-Schuld.-Sch. 3 1/2 % 71 1/2 bez. Seeh.-Präm.-Sch. à 50 Rtl. 78 1/2 Br. Pof. Pfandbr. neue 3 1/2 % 70 Gld. Friedrichsd'or 113 1/2 bez. Louisd'or 112 1/4 bez. Poln. Pfandbr. neue 4 % 80 etw. bez. u. Gld.

Universitäts-Sternwarte.

1. und 2. Mai.	Barometer		Thermometer			Wind.	Gewölk.	
	3.	2.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.			
Abends 10 Uhr.	27	11, 30	+ 9, 70	+ 5, 0	1, 6	1°	W	halbheiter
Morgens 6 Uhr.	10	86	+ 8, 90	+ 2, 7	1, 0	4°	WB	"
Nachmitt. 2 Uhr.	10	72	+ 10, 45	+ 8, 9	4, 0	11°	WB	"
Minimum.	10	62	+ 8, 90	+ 2, 7	1, 0	1°		"
Maximum.	11	30	+ 10, 55	+ 10, 2	4, 0	45°		"

Temperatur der Ober + 10, 5

2. und 3. Mai.	Barometer		Thermometer			Wind.	Gewölk.	
	3.	2.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.			
Abends 10 Uhr.	27	10, 82	+ 10, 20	+ 6, 1	2, 3	0°	D	ziemlich heiter
Morgens 6 Uhr.	10	40	+ 9, 70	+ 4, 3	1, 0	0°	WB	"
Nachmitt. 2 Uhr.	10	24	+ 11, 20	+ 10, 8	4, 7	10°	WB	fast überwölkt
Minimum.	10	12	+ 9, 70	+ 2, 6	1, 0	0°		"
Maximum.	10	82	+ 11, 20	+ 11, 1	4, 7	20°		"

Temperatur der Ober + 11, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt: „Die Schlesiische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 27 1/2 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 15 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesiischen Chronik (incl. Porto und Stempel) 2 Thlr. 20 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr. 7 1/2 Sgr.; die Chronik allein 20 Sgr.; so daß für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redacteur: Nimbs.